Erwachsenenkatechese Dezember 1997

Man wird oft gefragt, wie es sich mit der koptisch-orthodoxen Kirche verhalte, ob sie auch zur Gemeinschaft unserer orthodoxen Kirchen gehören.

Bei dem tiefen Respekt vor den ältesten und ehrwürdigsten Traditionen dieser Kirche ist trotz weitgehender Annäherung und der Ausräumung von Mißverständnissen die kirchliche Einheit seit dem Jahre 451 verloren.

Die koptische Kirche gehört zu den altorientalisch-orthodoxen Kirchen, die sich den Formulierungen des vierten oikomenischen Konzils von Chalkedon nicht anschließen wollten. Dort wurde die Lehre des Evtyches von der *einen* Natur in Christus, der MONOPHYSITISMUS verworfen.

Die Kopten selbst aber bezeichnen sich keineswegs als Monophysiten. Im Schrift-und Traditionsverständnis, sowie in der Sakramenten-und Kultauffassung haben wir weitgehende Übereinstimmung.

Ü B E R S I C H T

I Altorientalisch-orthodoxe Kirchen

II Chalkedonisch-orthodoxe Kirchen

I A Assyrische Kirche (Nestorianer)

Begründet auf die Irrlehre des Nestorios, gewesenem Patriarchen von Konstantinopel: Maria hat nicht Gott geboren, sondern nur den Menschen Jesus. Deshalb könne Maria nicht Gottesgebärerin, sondern nur Christusgebärerin genannt werden. (Trennung der Gottheit und Menschheit Christi in 2 verschiedene Naturen)

Das Konzil von Ephesus 431, das 3.oikumenische Konzil, verwarf die Lehre und enthob den Patriarchen des Amtes. (Er starb 20 Jahre später in Ägypten.)

Unter dem Jubel des Volkes wurde der Begriff "Gottesgebärerin" bestätigt.

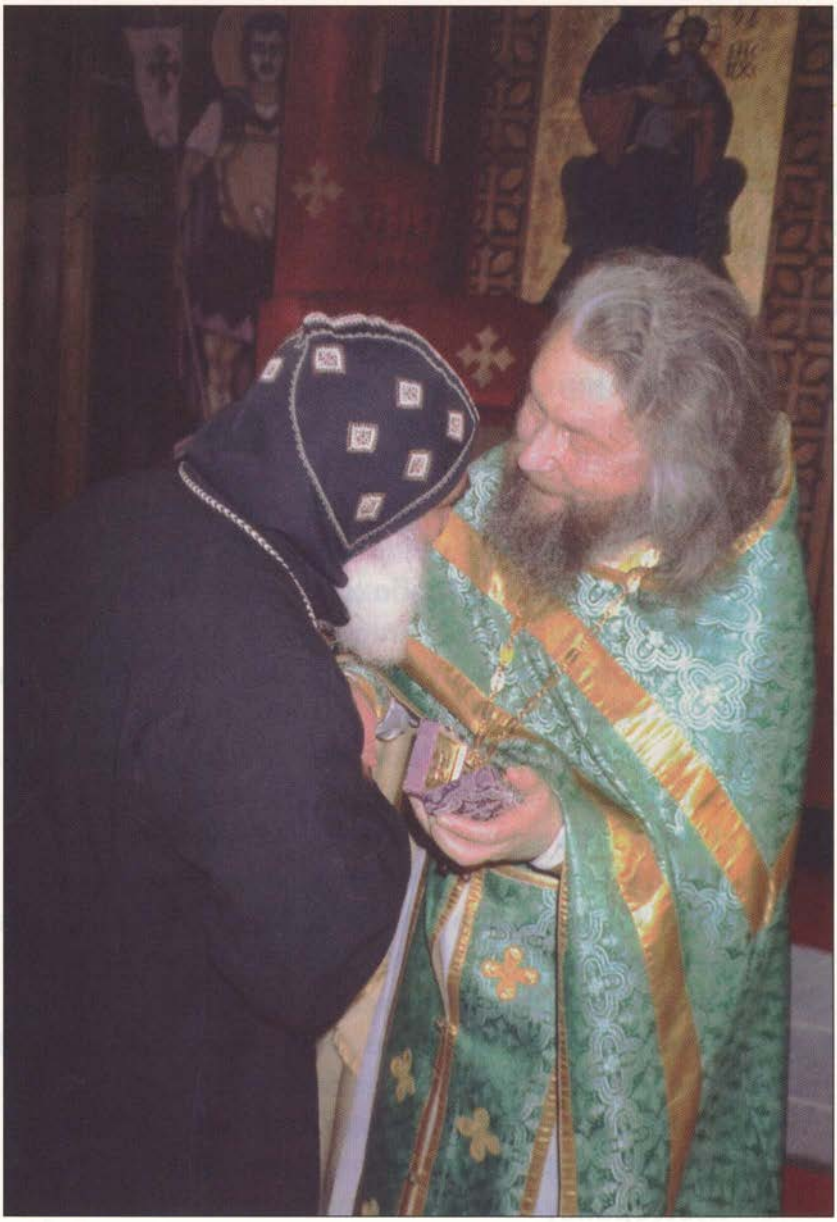
(Die Christen in Ostsyrien und Persien hatten sich allerdings schon 424 auf der Synode von Markabta von der Reichskirche losgesagt).

I B Monophysiten (Prächalkedonenser)

Patriarch Dioskur von Alexandrien versuchte, die Lehre des Evtyches von nur *einer* Natur Christi (nämlich der göttlichen)
auf der "Räubersynode" von Ephesus 449 durchzusetzen.
Patriarch Flavianos von Konstantinopel, der den Archimandriten Evtyches exkommuniziert hatte, wurde von den Anhängern des Monophysitismus (d.h. der Einnaturenlehre) so mißhandelt, daß die Synode abgebrochen und ein allgemeines Konzil in Chalkedon angesetzt werden mußte.
Das vierte allgemeine Konzil von Chalkedon bestätigte, daß in Christus unvermischt und ungeteilt beide Naturen vorhanden und in einer Person vereint sind.
Zu den vor-chalkedonensischen, also von der konziliaren Kirche Abgespaltenen, gehören die koptisch-orthodoxen (damit auch äthiopisch-orthodoxen/seit 1959 selbständig) und die syrisch-orthodoxen (Antiochien) Christen.
Nach dem Konzil von Chalkedon sagten sich auch die Armenier von der Reichskirche los.
Die Beschlüsse des Konzils von 787 (7.oikumenisches Konzil von Nikaia), den Ikonenkult betreffend, wurden aber überall gutgeheißen.
Die vor-chalkedonensischen Syrer heißen auch Jakobiten (erster Patriarch Jakob Bradai +578) im Unterschied zu den chalkedonensischen Syrern, den Melkiten.
Bei uns hat man hauptsächlich mit koptisch-orthodoxen Christen (ägyptische Staatsbürger, dort zunehmend unter moslemischem Druck) und mit syrisch-orthodoxen Christen (türkische Staatsbürger, in der Türkei verfolgt) zu tun.

II Chalkedonisch-orthodoxe Kirchen (autokephale Kirchen)

1.) Das Oikumenische Patriarchat von Konstantinopel
2.) Das Griechisch-orthodoxe Patriarchat von Alexandria
3.) Das Griechisch-orthodoxe Patriarchat von Antiochien und dem ganzen Orient
4.) Das Griechisch-Orthodoxe Patriarchat von Jerusalem
5.) Die Russisch-orthodoxe Kirche, Patriarchat von Moskau
6.) Die Serbisch-orthodoxe Kirche, Patriarchat von Belgrad
7.) Die Rumänisch-orthodoxe Kirche, Patriarchat von Bukarest
8.) Die Bulgarisch-orthodoxe Kirche, Patriarchat von Sofia
9.) Die Kirche von Cypern, Erzdiözese
10.)Die Kirche von Hellas (GR), Erzdiözese
11.)Die Georgisch-orthodoxe Kirche, Patriarchat (Katholikat)
12.)Die Polnisch-orthodoxe Kirche, Metropolie
13.)Die orthodoxe Kirche von Albanien, Erzdiözese
14.)Die orthodoxe Kirche der čechischen und slovakischen Lande, Metropolie
15.)Die orthodoxe Kirche in Amerika (OCA), Metropolie



Der koptisch-orthodoxe Klostervorsteher Rms. Abbuna Michael vom St.Antonios-Kloster in Waldsolms-Kröffelbach/Taunus. Seit vielen Jahren unterhalten wir freundschaftliche Beziehungen dorthin.

ORTHODOXE KIRCHENGEMEINDE
ERWACHSENENKATECHESE
DIE 7 ALLGEMEINEN KONZILIEN

1.KONZIL
ORT: NIKÄA
JAHR: 325
ANLASS: Irrlehre des Priesters Arius (exkommuniziert 320) Gott habe ein Mittelwesen geschaffen, den Sohn, um durch ihn die Welt hervorzubringen
ERGEBNIS: Das Nikäische Glaubensbekenntnis

2.KONZIL
ORT: KONSTANTINOPEL
JAHR: 381
ANLASS: Irrlehre des Bischofs Makedonios aus Konstantinopel, der Sohn sei dem Vater dem Wesen nach ähnlich, aber nicht mit ihm wesensgleich (h)omi-usios statt omo-usios Der Hl.Geist stehe unter dem Sohn (Semiarianer oder Pneumatochen)
ERGEBNIS: Zusatz zum Nikäum über den Ausgang des Heiligen Geistes

3.KONZIL
ORT: EPHESUS
JAHR: 431
ANLASS: Irrlehre des Patriarchen Nestorius von Konstantinopel, Maria könne nur "Christus-gebärerin" genannt werden.
ERGEBNIS: Amtsenthebung des Patriarchen, feierliche Bestätigung der Theotokos

4.Konzil
ORT: CHALKEDON
JAHR: 451
ANLASS: Irrlehre des Archimandriten Evtyches über die nur göttliche Natur Christi (Monophysitismus)
ERGEBNIS: Beide Naturen Christi bestätigt

Ebenso wurde auf dem Konzil ein Primatsanspruch Roms verworfen

5.KONZIL
ORT: KONSTANTINOPEL
JAHR: 553
ANLASS: Gefährdung der Einmütigkeit der Kirche durch widerstreitende Theologenschulen in Alexandrien und Antiochien
ERGEBNIS: Herstellung des kirchlichen Friedens

6.KONZIL
ORT: KONSTANTINOPEL
JAHR: 680
ANLASS: die Honoriusfrage: ein Wille in Christus, wohl aber zwei Naturen (Monotheletismus) (praktisch die Irrlehre des Evtyches in abgeschwächter Form)
ERGEBNIS: Abschluß der christologischen Streitigkeiten

7.KONZIL
ORT: NIKÄA
JAHR: 787
ANLASS: Der vorhergegangene Bildersturm
ERGEBNIS: Verurteilung der Ikonoklasten, die Verehrung der Ikonen als rechtmäßig!

Besiegt werden konnten die Ikonenfeinde allerdings erst nach dem Tode des Kaisers Theophilus (829-842), als seine Witwe, die Hl.Theodora 843 durch einen feierlichen Akt die Ikonenverehrung wiederherstellte. (1.Fastensonntag/ Sonntag der Orthodoxie)
Theodoras Sohn (Michael III / 842-867) war damals erst 5 1/2 Jahre alt und seine vorbildlich orthodoxe Mutter erzog ihn und führte die Regierungsgeschäfte. Daß sie mit ihm aber auch nicht viel Glück hatte, zeigt folgende von seinen bekannten Possen:
Er verkleidete sich als Patriarch und ließ seine Mutter rufen. Sie kam herbei, sittsam gebeugt und voll Ehrfurcht und bat um seinen Segen. "Dann aber ließ er laut und mit schrecklichem Gestank einen fahren .."

(Symeon Magistros/Chronik)

Chorkonzert im Russisch-orthodoxen Pfarrzentrum Bischofsheim

Am Donnerstag, den 11.12. gab es im Pfarrsaal der Orthodoxen Kirchengemeinde Bischofsheim ein Konzert, das von Kirchensängern des Moskauer Sretenskij-Klosters bestritten wurde . Der sechsköpfige Chor junger Männer, denen die Reise nach Bischofsheim ermöglicht wurde, überzeugte durch die große Disziplin, mit der sie alle Register der menschlichen Stimme ausloteten. Als Gäste der Orthodoxen Kirchengemeinde singen sie während ihres Hierseins bei den anfallenden Gottesdiensten. Der erste Teil des Chorkonzerts war auch dem kirchlichen Dienst gewidmet, nämlich der liturgischen Musik. Pfarrer Fjodor Höllidobler, Erzpriester des Moskauer Patriarchats, kommentierte, daß die orthodoxe Kirchenmusik Ausdruck der Verkündigung ist und die Theologie des gefeiertes Gottesdienstes im Wechsel mit den Gesängen des Priester, des Diakons und des Volkes zu Ausdruck bringt. Nach den Sakralvorstellungen der alten Kirche ist nur Rezitation und Gesang geeignet, um das kultische Geschehen zu begleiten. Außer der Predigt gibt es kein gesprochenes Wort im Gottesdienst.

Die orthodoxe Kirchenmusik ist trotz ihres hohen Niveaus in der Kulturgeschichte nicht als Kunst verstanden worden. Anders als im Westen ist sie nicht schmückenden Beigabe des Gottesdienstes, sondern das melodramatische Moment des Gottesdienstes selbst.

Angepaßt an die Erwartung des bevorstehenden Weihnachtsfestes sang der Chor auch streng liturgische Gesänge zur Christgeburt (die beweglichen Teile der Weihnachtsliturgien) und volkstümliche Weisen, die das Wunder der Geburt des Erlösers besingen.

Nach der Pause kam weltliches Liedgut zu Gehör, das Liebe, Leid, Krieg und Frieden zum Thema hatte. Die Baß-Bariton-und Tenorsolos erregten besondere Aufmerksamkeit des dankbaren Publikums.

Agnes Lommel

Aufnahmen vom 11.12.97 in unserem Pfarrsaal (Pressefotos/Agnes Lommel)
oben: geistlicher Gesang
unten: weltliche Lieder

6./19.12 Fest des Heiligen Nikolaus, Erzbischof zu Myra in Lykien, des Wuntertäters

Der Hl.Nikolaus ist einer der populärsten Heiligen der Orthodoxen Kirche. Er gehörte zum Mönchsstand des Patriarchats von Byzanz. Man wurde bald auf seine außergewöhnlichen Gaben aufmerksam und weihte ihn zum Bischof von Myra. Dort geriet er mit den heidnischen kaiserlichen Behörden in Konflikt und wurde eingekerkert. Erst als Kaiser Konstantin an die Macht kam, wurde er wieder freigelassen. Er war Konzilsvater des 1.Allgemeinen Konzils von Nikäa, das Kaiser Konstantin im Jahre 325 wegen der Umtriebe der Arianer einberufen hatte.

Nach der byzantinischen Überlieferung ist Erzbischof Nikolaus sehr alt geworden. Seine allgemeine Verehrung wurde nach seinem Heimgang vom Volk fortgesetzt. Das Patriarchat von Konstantinopel bestätigte den Kult durch die formale Heiligsprechung.

1054 kam es zur Spaltung zwischen westlicher und östlicher Kirche, da sich der Patriarch von Konstantinopel (Byzanz) nicht dem römischen Stuhl unterwerfen ließ. Im Jahre 1087, also 33 Jahre nach der Kirchenspaltung, wurden die wundertätigen Gebeine des Heiligen Nikolaus nach Bari in Unteritalien "überführt" und man verlieh ihm in der westlichen Kunst das Aussehen eines lateinischen Bischofs.

In der byzantinischen Kirche, aus der er kam, ist sein Antlitz durch die strenge hagiographische Auffassung der Ikonenmalerei genau überliefert. Der Bart ist auffallend kurz und das Haupthaar gelichtet. Manchmal ist das Haupt auch von der (byzantinischen!) Mitra gekrönt.

Von einem Knecht Ruprecht oder Krampus ist in der alten Kirche nichts bekannt, die Gestalt des Knechtes wurde dem Heiligen im Zuge der Germanisierung zugesellt. Das ist schon der erste Schritt zum Bilde eines polternden Rauschebarts, der dann als Weihnachtsmann die euro-amerikanische Zivilisation charakteristisch illustriert.

Erzpriester Fjodor Tscherbak

Chronik
Winter 97/98

Am 21.12. besuchten wir unseren Nachbarpfarrer, Vater Ivan Zarečkij in Weimar. Nach der Liturgie genossen wir die liebenswürdigste Gastfreundschaft der Pfarferfamilie.

Zu Weihnachten erreichten uns zahlreiche Briefe und Glückwünsche aus dem In- und Ausland, Russland, Ukraine, Georgien, Kasachstan, Serbien, Rumänien, England und USA. Einen Brief wollen wir hier abdrucken, der kommt aus Alma-Ata. Mehrere unserer Gemeindemitglieder sind in der dortigen Nikolauskathedrale getauft, weshalb wir dorthin partnerschaftliche Beziehungen aufgebaut haben.

Nach dem Abendgottesdienst zur Weihnacht (6.1.98) wurden traditionell die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Pfarrei ausgezeichnet.

Zum Weihnachtsgottesdienst wurde die ergreifende Predigt des Abraham von Ephesus gelesen, die wir hier für unsere Leser abgedruckt haben. S.75

Am Fest Bogojavljenie, der Taufe Christi (Erscheinung des Herrn 6.1./19.1.) hörten wir eine Homilie des Metropoliten Ilarion, der zu Zeiten Jaroslavs des Weisen Metropolit von Kiev war. Näheres über diesen faszinierenden Mann kann man unter "Herbstseminar 1997" nachlesen. Es gibt keine schönere und kompaktere Zusammenfassung der Theophanien, der realen Gotteserscheinung im Fleische, als in diesem prächtigen Text. S.77 Er ist ebenfalls hier abgedruckt, wie auch das herrliche hymnische Einleitungsgebet des Patriarchen Sophronios von Jerusalem zur Weihe des Wassers am Erscheinungsfest. S.79

Im neuen Themenkatalog der Diözese F. übernimmt Vr.Fjodor wieder Fortbildungsveranstaltungen der kath. Erwachsenenbildung. Allerdings löst sich die Vorstellung von einer in mystischer Weise noch vorhandenen Gesamtkatholizität der Kirche immer mehr in Wohlgefallen auf, der hier abgedruckte Auszug spricht für sich. S.88

Aus der Weihnachtsbotschaft Seiner Heiligkeit, unseres Patriarchen Aleksij II von Moskau und Ganz Russland

Im Herrn geliebte Kinder unserer Heiligen Mutter, der Russischen Orthodoxen Kirche!
Mit dem Gefühl tiefer spiritueller Freude beglückwünsche ich Sie alle von Herzen zum wundervollen Fest der Geburt unseres Herrn und Heilands Jesus Christus im Fleische !
Über die Geburt des Erlösers berichten zwei Evangelisten, der heilige Apostel Matthäus und der heilige Apostel Lukas. Wir alle kennen diese Erzählungen gut, wir empfinden eine ganz außerordentliche Liebe für diesen Tag, denn es ist ein besonderer Tag.
Der Hl.Ephrem der Syrer, die Hierarchen Basilius der Große, Gregorios der Theologe , Johannes Chrysostomus und andere Väter der Allgemeinen Orthodoxen Kirche huldigen im Gebet dem neugeborenen Heiland, wobei sie das Fest der Christgeburt als großen, überaus freudvollen, ruhmreichen und bedeutsamen Festtag bezeichnen.
Der Hl.Innokentij von Moskau, ein herausragender Hierarch des 19.Jahrhunders, ein großer Missionar und Asket, schreibt in seinem Buch "Wegweiser in das Himmelreich": "Wäre Jesus Christus nicht auf die Erde gekommen, dann könnte kein Mensch in das Himmelreich eintreten."
Die Worte des Hl.Innokentij stellen einen wunderbaren Kommentar zum Text des Briefes des Hl.Apostels Paulus an die Galater dar:"Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen..."
Meine Lieben! Die Geburt Christi ist ewiger Quell moralischer und seelischer Kräfte, sie ist die Heiligung des gesamten menschlichen Daseins, damit gute und

gottgefällige Werke vollbracht werden. Unser Herr Jesus Christus hinterließ uns durch seine Apostel eine großartige Gabe, die Heilige Kirche, als Lehrmeisterin auf dem Wege unseres Heils. Deshalb gilt unser aller wichtigste Sorge der Einheit der Mutterkirche [1]. Diese Einheit im Glauben wird gewährleistet durch Bewahrung der Heiligen Tradition der Kanones, der kirchlichen Regeln, durch das Festhalten an Bräuchen und Gepflogenheiten der Kirche, sowie durch ungeheuchelte Demut und konziliare Einmütigkeit.

Zentrale Bedeutung kommt der Festigung der orthodoxen Familie, der alltäglichen Jugendarbeit, der Kindererziehung im Geiste orthodoxer Tradition und im Einklang mit orthodoxer Ethik zu. Hierbei sind die Predigten unserer Geistlichen und die Tätigkeit der Sonntagsschulen gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Liebe Brüder und Schwestern! Ein weiteres Jahr unseres irdischen Daseins gehört nun der Vergangenheit an. Indem wir Gott unseren festlichen Gesang entgegenbringen, wollen wir ihm für die guten Gaben danken, die uns im abgelaufenen Jahr zuteil geworden sind.

Zu den denkwürdigen Daten des Jahres gehört der 200.Geburtstag des Hl. Innokentij, des Apostels von Amerika und Sibirien. So wurde 1997 in der Russischen Orthodoxen Kirche zum "Jahr des Heiligen Innokentij" erklärt.

Mit viel Glanz wurde die 850-Jahrfeier unserer Hauptstadt Moskau begangen (1147). Besondere Gefühle ergriffen uns am Festtag des Hl. Metropoliten Pjotr, welcher seinerzeit (1325) den Sitz des Ersthierarchen von Vladimir nach Moskau verlegt hatte.[2]

Das öffentliche Leben brachte aber auch etliche Verbitterung. Mein pastorales Herz kann sich nicht mit dem Leiden von Millionen abfinden, die ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten können und unter menschenunwürdigen Verhältnissen leben müssen.

An mehreren Orten ist die Anspannung ethnischen und politischen Ursprungs bis heute nicht gewichen.

Dennoch sei Gott dafür gedankt, daß die Emotionen in der Politik nicht mehr so hohe Wellen schlagen, daß sich die Gesellschaft nun doch allmählich in Richtung Frieden, Wahrheit und in treuer Verbundenheit zu ihrer historischen Berufung gestalten werden.

Liebe Brüder und Schwestern! Mit jedem Jahr nähern wir uns einem Ereignis von weltumgreifender Tragweite, der Zweitausendjahrfeier des Erscheinens unseres Herrn und Heilands Jesus Christus in dieser Welt. Wollen wir hoffen, daß die Christen bei der Feier dieses weltbewegenden Jubiläums von allen Menschen der Erde begleitet werden, denn es gibt keinen Bereich im Leben der Menschheit, den die hohen Ideale der Lehre Christi nicht berühren würden.

Geliebte Mitbrüder im Bischofsamt, verehrte Geistlichkeit, ehrwürdige Mönche und Nonnen, gottesfürchtige Laien - meinem Herzen nahestehende Kinder der russischen Kirche!

Immer wieder von Neuem beglückwünsche ich jeden von Ihnen anläßlich des Festes der Geburt unseres Heilandes Jesus Christus und zu einem neuen Jahr der Gnade des Herrn! Der Segen Gottes sei mit euch allen!

Es ist zum Fest der Christgeburt üblich, dem neugeborenen Heiland Gaben darzubringen. So laßt uns dem Herrn unsere geistlichen Güter darreichen: Glauben, Liebe zu Gott und zum Mitmenschen, aufrichtiges Gebet und gute Taten gemäß unserem Glauben und unserer Liebe. Dann werden wir mit dem Frohlocken der Seele das Weihnachtslied der Engel singen, welches an die obere, wie auch die untere Welt gerichtet ist : "Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen Seines Wohlgefallens!"

---

1) Der Patriarch meint damit die sog."Russisch-orthodoxe Kirche im Ausland", die bisher alle Einladungen zur Heimkehr in die Mutterkirche ausgeschlagen hat, sowie die von chauvinistischen Pseudopatrioten angeheizten unkanonischen Neugründungen auf dem Gebiet der ehemaligen Sovjetunion.

2) Im Jahre 1325 verlegte der heilige Metropolit Pjotr (1308-1326) sein Erzbistum nach Moskau und trug so dazu bei, daß Moskau zur Haupstadt des Staates wurde. Die Kirche sah in der Geschlossenheit und Einigkeit der russischen Fürstentümer um Moskau die Möglichkeit der Befreiung vom Tartarenjoch.

Homilie zum Fest der Christgeburt des Abraham von Ephesus (um 550)

Heute ist der von Ewigkeit her vorausbestimmte Ratschluß über die Erlösung des Menschengeschlechtes in Erfüllung gegangen.
Heute erscheint das Wort, das ebenso anfanglos ist wie der Vater, als Kind in jungfräulichem Mutterleibe.
Heute wird Der, der unzertrennlich haftet an des Vaters Brust, vom Schoße der Jungfrau umschlossen.
Heute wird der Himmlische zugleich ein Irdischer, nicht dadurch, daß er Seine Gottheit verwandelt, sondern dadurch, daß Er bleibt, was Er war, und wird, was Er nicht war.
Heute bekleidet Der, Der einst aus Erde Adam formte, sich selbst mit dem Gebilde Seiner Hände.
Heute wird der alte Fluch aufgehoben, denn seit das "Gegrüßt seist Du" auf Erden ertönt ist, hat das "Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären" ein Ende genommen. Durch eine Frau ward den Menschen der Tod gebracht, durch eine Frau ward ihnen auch das Leben geschenkt.
Heute wird die Erde, die von den Dornen verwildert war, durch den Besuch des Wortes in den Adelsstand erhoben.
Heute wird der um der Speise willen aus dem Paradiese Verjagte durch das Erscheinen des Herrschers zurückgerufen und wieder in das Paradies eingeführt.
Heute ist Der, Der den eingeborenen Sohn des Stammvaters Abraham als Schlachtopfer forderte, gekommen, um die Schuld zurückzuzahlen, denn mit Seiner Herabkunft hat das Erbarmen seinen Anfang genommen, und es wird alles verwirk -

licht, was vorherbestimmt war.
Heute ist die Vision von der Leiter, die Jakob geschaut, hat in Erfüllung gegangen, denn die Engel sind niedergestiegen und dienen Ihm auf Erden wie im Himmel.
Heute legt Der, Der sich am Berge Sinai von Moses nicht schauen ließ, die Hülle des Fleisches an, um sich nach kurzer Zeit den Gläubigen als wahrer Gott in einem wahren Menschen zu zeigen.
Heute ist der "Bote des großen Ratschlusses" auf Erden erschienen.

Wenn ich eine solche Herablassung betrachte, so taumelt mir Geist und Vernunft. Alle Himmelsmächte sind außer sich geraten über eine solche Herablassung, denn auch sie haben haben nichts von einem solchen Geheimnis gewußt, bevor es die sichtbare Schöpfung gab.
Nur Gabriel fühlte sich sicher. Sobald er aber vor die Jungfrau getreten war und das "Gegrüßet seist du!" gesprochen hatte, begann er zu zittern, weil er Denjenigen in ihr sah, Der ihn gesandt hatte und Der ihm auf dem Wege vom Himmel zur Erde zuvorgekommen war. Deshalb setzte er "voll der Gnaden" hinzu und begrüßte die Jungfrau voll Ehrfurcht. Als ob er am Cherubimsthron gestanden hätte, wagte er nicht, die Augen zu ihr zu erheben, um Dessen willen, Der in ihr gegenwärtig geworden war.

Bogojavljenie/ Epiphanias

HOMILIE DES METROPOLITEN ILARION VON KIEV

Vor aller Zeit vom Vater geboren, Er der allein mit dem Vater eines Thrones und eines Wesens ist, wie das Licht mit der Sonne, kam herab auf die Erde, suchte heim Sein Volk, ohne sich vom Vater zu trennen, und wurde Fleisch von einer reinen, unbefleckten Jungfrau, die von keinem Manne wußte. Nachdem Er eingegangen war in ihren Schoß, wie nur Er selbst es weiß, ging Er ebenso aus ihm hervor in beiden Naturen, der Gottheit und Menschheit, als Einer der Heiligsten Dreifaltigkeit. Er zeigte auf Erden Göttliches nach der Gottheit und Menschliches nach der Menschheit.

Denn als Mensch ließ er den Leib Seiner Mutter wachsen und als Gott ging Er aus ihm hinaus, ohne ihre Jungfräulichkeit zu verletzen.

Als Mensch empfing Er die Muttermilch und als Gott ließ Er die Engel bei sich singen: Ehre sei Gott in der Höhe!

Als Mensch wurde Er in Windeln gewickelt und als Gott führte Er die Magier durch den Stern.

Als Mensch wurde Er niedergelegt in der Krippe und als Gott empfing er von den Magiern Gaben und Anbetung.

Als Mensch floh Er nach Ägypten und als Gott verneigten sich vor ihm die mit Händen gemachten ägyptischen Götzenbilder.

Als Mensch von 12 Jahren betrübte Er Seine Eltern und als Gott mußte Er im Hause Seines Vaters sein.

Als Mensch kam Er zur Taufe und vor Ihm als Gott erschreckend, wandte sich der Jordan zurück.

Als Mensch entkleidete Er sich und trat in das Wasser und als Gott empfing Er vom Vater das

Zeugnis: Dies ist mein geliebter Sohn!
Als Mensch fastete Er vierzig Tage, sodaß es Ihn hungerte und als Gott besiegte Er den Versucher.
Als Mensch ging Er zur Hochzeit nach Kana in Galiläa und als Gott verwandelte Er Wasser in Wein.
Als Mensch schlief Er im Schiff und als Gott gebot Er den Winden, die Ihm gehorchten.
Als Mensch weinte Er über Lazarus und als Gott erweckte Er ihn von den Toten.
Als Mensch setzte Er sich auf ein Eselsfüllen und als Gott rief man ihm zu: Gepriesen sei, Der da kommt im Namen des Herrn!
Als Mensch wurde Er gekreuzigt und als Gott ließ Er den mit Ihm Gekreuzigten aus eigener Vollmacht ins Paradies ein.
Als Mensch kostete Er Essig und gab Seinen Geist auf und als Gott ließ Er die Sonne sich verfinstern und die Erde beben.
Als Mensch wurde Er im Grabe niedergelegt und als Gott zerstörte Er den Hades, die Seelen befreiend.
Als Mensch versiegelte man Ihn im Grabe und als Gott ging Er hinaus, die Siegel unversehrt bewahrend.
Als Mensch widerfuhr ihm, daß die Juden Seine Auferstehung zu verheimlichen suchten, indem sie die Wächter bestachen, als Gott aber wurde Er bekannt und erkannt von allen Enden der Erde.
In Wahrheit: Welcher Gott ist so groß wie Unser Gott?
Er ist Der Gott, der Wunder tut!

Ilarion war der erste russische Metropolit Kievs (1051)

GEBET DES PATRIARCHEN SOPHRONIOS VON JERUSALEM ZUR GROSSEN WASSERWEIHE (EPIPHANIAS)

Überwesentliche, allgütigste, hochgöttliche, allmächtige, allsehende, unsichtbare, unfaßbare Dreifaltigkeit, Schöpfer der geistigen Wesen und der vernunftbegabten Naturen, im eigenen Wesen begründete Güte, unnahbares Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt, strahle auch mir, Deinem unwürdigen Knechte, erleuchte die Augen meines Verstandes, auf daß ich zu besingen wage Deine unermeßliche Güte und Deine Kraft. Wohl aufgenommen werde mein Flehen für das umstehende Volk.

Laß meine Fehler nicht hindern das Kommen des Heiligen Geistes auf diesen Ort. Vielmehr gestatte mir, ohne Verurteilung zu Dir zu rufen und zu sprechen: Wir verherrlichen Dich, o Gebieter, Du menschenliebender, allmächtiger, ewiger König.

Wir verherrlichen Dich, o eingeborener Sohn Gottes, der Du ohne Mutter aus dem Vater bist.

Denn an dem vergangenen Fest sahen wir Dich als Kind, an dem gegenwärtigen aber sehen wir Dich als Erwachsenen, unseren geoffenbarten Gott, wahrer Gott vom wahren Gott.

Denn heute ist uns die Zeit des Festes gegeben, die Schar der Heiligen versammelt sich mit uns und die Engel feiern zusammen mit den Menschen.

Heute kam die Gnade des Heiligen Geistes in Gestalt einer Taube über die Gewässer.

Heute ging die Sonne auf, die niemals untergeht, und die Welt erstrahlt im Lichte des Herrn.

Heute schimmert der Mond auf die Welt mit glänzendem Strahl.

Heute erleuchten die funkelnden Sterne mit Lichtglanz den Erdkreis.

Heute tauen die Wolken den Regen der Ge-

rechtigkeit vom Himmel herab auf die Menschen.
Heute läßt sich der Unerschaffene von dem eigenen Geschöpf freiwillig die Hand auflegen.
Heute tritt der Prophet und Vorläufer zum Herrn, wird aber von Schrecken ergriffen, da er die Herablassung Gottes zu uns schaut.
Heute werden des Jordans Fluten in Heilmittel verwandelt durch die Gegenwart des Herrn.
Heute wird die Schöpfung mit geheimnisvollen Fluten getränkt.
Heute werden die Übertretungen der Menschen durch die Gewässer des Jordans abgewaschen.
Heute wird das Paradies den Menschen eröffnet und die Sonne der Gerechtigkeit leuchtet über uns.
Heute wird das bittere Wasser wie einst dem Moses und dem Volke Israel zur Süße gewandelt, durch das Kommen des Herrn.
Heute wurden wir von der alten Klage befreit und haben als Neues Israel das Heil erlangt.
Heute wurden wir von der Finsternis frei und wurden erleuchtet durch das Licht der Gotteserkenntnis.
Heute wird das Dunkel der Welt aufgehoben durch das Erscheinen unseres Gottes.
Heute erscheint die ganze Schöpfung im Licht aus der Höhe.
Heute wird der Irrtum getilgt; und der Weg des Heiles bereitet die Ankunft des Herrn.
Heute feiern die Oberen zusammen mit den Unteren und die Unteren verkehren mit den Oberen.
Heute jauchzt mit lauter Stimme der Festgesang der Orthodoxen.
Heute eilt der Gebieter zur Taufe, um die Menschen zur Höhe zu erheben.
Heute beugt sich der Unbeugsame vor Seinem

Diener, um uns vom Joch zu befreien.
Heute haben wir das Himmelreich erworben, und das Reich des Herrn wird ohne Ende sein.
Heute teilen Erde und Meer die Freude der Welt und die Welt ist erfüllt mit Frohlocken.
Es sahen Dich die Gewässer, o Gott, es sahen Dich die Gewässer und erschraken.
Der Jordan wandte sich zurück, schauend das Feuer der Gottheit, leiblich herabsteigend und eintretend in Seinen Strom.
Der Jordan wandte sich zurück, sehend den Unsichtbaren, sichtbar geworden, den Schöpfer, Fleisch geworden, den Gebieter in Knechtsgestalt.
Der Jordan wandte sich zurück und die Berge hüpften, da sie Gott im Fleische sahen und die Wolken erschallten, staunend über Den, Der gekommen war, das Licht vom Lichte, den wahren Gott vom wahren Gott.
Denn heute sah man im Jordan den Triumph des Gebieters, erblickte das Bad der Erlösung vom Tod durch den Ungehorsam und der Lösung von den Fesseln des Hades.
Deshalb rufe auch ich, Dein sündiger und unwürdiger Knecht, die Großtaten Deiner Wunder verkündigend, von Furcht ergriffen, in Reue zu Dir:
Groß bist Du, o Herr, und keine Sprache reicht aus, Deine Wunder zu besingen!
Denn Du hast durch Deinen Willen das All aus dem Nichtsein ins Dasein geführt. Durch Deine Macht hältst Du die Schöpfung zusammen und durch Deine Vorsehung verwaltest Du die Welt.
Der Kranz der Jahreszeiten preist Dich, Dich besingt die Sonne, der Mond rühmt Dich, Dir dienen die Sterne, Dir gehorcht das Licht, vor Dir erbeben die Abgründe, Dir dienen die Quellen.
Du hast den Himmel ausgebreitet wie ein Zelt,

Du hast die Erde über den Wassern befestigt. Du hast die See mit Sand umringt. Du hast die Luft zum Atmen ausgegossen. Die Kräfte der Engel dienen Dir, die Chöre der Engel, die Chöre der Erzengel beten Dich an. Die vieläugigen Cherubim und die sechsflügeligen Seraphim umstehen Dich, fliegen um Dich und verhüllen ihr Angesicht aus Furcht vor Deiner unnahbaren Herrlichkeit. Denn Du, der unbeschreibliche, der anfanglose und unaussprechliche Gott, kamst auf die Erde, nahmst Knechtsgestalt an und wurdest den Menschen gleich. Denn Du, o Gebieter, ertrugst es wegen der Tiefe Deines Erbarmens nicht, das Menschengeschlecht vom Teufel unterjocht zu sehen, sondern kamst und und hast uns erlöst. Wir bekennen Deine Gnade, wir verkünden Dein Erbarmen, wir verhehlen nicht Deine Wohltaten. Du hast die Geschlechter unserer Natur befreit, den jungfräulichen Schoß durch Deine Geburt geheiligt. Bei Deinem Erscheinen sang alle Schöpfung Deinen Preis, denn Du, unser Gott, zeigtest Dich auf Erden und lebtest mit den Menschen zusammen. Du hast die Fluten des Jordan geheiligt, vom Himmel Deinen Heiligen Geist herabgesandt und hast die Köpfe der Drachen zermalmt, die dort verborgen waren.

✝Du selbst also, menschenliebender König, sei auch jetzt gegenwärtig wie einstens durch die Herabkunft des Heiligen Geistes und heilige dieses Wasser!

Mache es zur Quelle der Unsterblichkeit, zum Geschenk der Heiligung, zum Nachlaß der Sünden, zum Schutz vor Krankheiten, zum Verderben der Dämonen, den feindlichen Kräften unnahbar, erfüllt mit Engelskraft, auf daß es allen, die davon schöpfen, gereiche zur Reinigung der Seele und des Leibes, zur Heilung der Leiden, zur Weihe

der Häuser, zu allem, was dienlich ist.
Denn Du bist unser Gott, der Du durch Wasser und Geist unsere durch die Sünde alt gewordenen Natur erneuerst.
Du bist unser Gott, der Du im Meer durch Moses das Geschlecht der Hebräer aus der Knechtschaft des Pharao befreit hast.
Du bist unser Gott, der den Felsen in der Wüste gespalten hat und es strömten die Wasser; die Giesbäche strömten über und Du tränktest Dein dürstendes Volk.
Du bist unser Gott, der mit Wasser durch Elias das Volk Israel abgewendet hat vom Truge des Baal.
✝ Du selbst, o Gebieter, heilige jetzt wie einstens dieses Wasser durch Deinen Heiligen Geist!
Gib allen, die damit benetzt werden oder es trinken, Heiligung, Segen, Reinigung und Gesundheit.
Behüte, o Herr, unsere Regierung. Laß sie den Frieden bewahren unter Deinem Schutz, und gib ihnen, was sie bitten zum ewigen Leben und zu ihrem Heile.
Gedenke Herr, unseres heiligsten Patriarchen Aleksij von Moskau und Ganz Russland, unseres hochgeweihten Erzbischofs Feofan von Berlin und Deutschland, des ganzen Klerus und aller unserer Gemeinden.
Erbarme Dich ihrer und unser nach Deiner großen Barmherzigkeit, auf daß durch die Elemente, durch die Engel und durch die Menschen, durch die sichtbaren und unsichtbaren Dinge Dein allheiliger Name verherrlicht werde, mit dem Vater und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das Gebet des Patriarchen Sophronios ist nur die feierliche Einleitung zu den üblichen Weihegebeten mit dem für die östliche Theologie so typischen »Heute«. Dieses Einleitungsgebet findet man nicht überall vor. JP

Katholische Erwachsenenbildung des Bistums F.

Russisch-orthodoxes Pfarramt
Bischofsheim a.d.Rhön
Sachgebiet: *Kataloge*
eingegangen: *22.01.1998*

Auszug mit Kommentar

Themenkatalog 1998/1999/2000:

Referent: katholischer Diplomtheologe M.W.
Seite 58:
"Weihnachten- oder der Streit um den Messias
Nicht immer haben Christen Weihnachten gefeiert.
Es brauchte gut 300 Jahre, bis nach dem Tod (!) Jesu viele, keineswegs alle in ihm den Sohn Gottes sahen.
Die Kindheitsgeschichten im Evangelium jedenfalls wurden noch für Juden geschrieben und von ihnen als Midrasch verstanden.
Der Vortrag will eine andere, eine jüdische Leseart der Geburtsgeschichte vorstellen."

Seite 59:
"Der Verrat an Judas Iskariot
Der Name des Judas steht wie kein anderer für Verrat, die 30 Silberlinge, für die er Jesus verraten haben soll, stehen für seine Geldgier, beides hat unser Bild vom Judentum nachteilig geprägt. ... Der enormen Wirkung dieser Figur entspricht allerdings nur eine schmale Textbasis, die zudem mit vielen Problemen behaftet ist.
Der Vortrag bemüht sich um eine nachvollziehbare Analyse der biblischen Quellen und plädiert für eine neue Sicht von Heilsgeschichte, in der auch Judas Iksariot seinen Platz hat."

Neulich lasen wir einen Bericht von einem kath. Gottesdienst, da sollten sich die Leute zu Wort melden und sich über ihre Ängste äußern, die wurden dann in Dosen abgefüllt und entsorgt. Natürlich fragen sich auch unsere oekumenisch gesinnten Orthodoxen, wie man nach einer Wiedervereinigung der Kirche damit zurechtkommen soll, das sind ja nicht nur vereinzelte Auswüchse, sondern fast täglich liest man solchen Unfug in der Morgenzeitung.
Noch bedenklicher ist es für die Oekumene, wenn Positionen, die der christlichen Auffassung total widersprechen, in der "Erwachsenenbildung" vertreten werden dürfen.

REGIERUNG VON UNTERFRANKEN

Staatl. Schulamt
i. Lk. Rhön / Grabfeld
30. Dez. 1997
Nr. ..... Erl. .....

Regierung von Unterfranken · 97064 Würzburg

Staatliche Schulämter
im Regierungsbezirk
Unterfranken

Landratsamt Rhön-Grabfeld
Bad Neustadt a. d. Saale
Eing. 29. Dez. 1997
Nr.:

Volksschule Bischofsheim a. d. Rhön
(Grund- und Hauptschule)
7. JAN. 1998
EINGEGANGEN

Ihre Zeichen, Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen (bitte bei Antwort angeben) Sachbearbeiter/Sachbearbeiterin	(09 31) 3 80 -	Zi.-Nr.	Würzburg
	500-5013.00-7/97	Tel. 1309	310	23.12.97

Anerkennung des russisch-orthodoxen Religionsunterrichts als ordentliches Lehrfach

Die Entschließung über die Anerkennung des durch die Orthodoxe Kirche erteilten Religionsunterrichts als ordentliches Lehrfach in Bayern vom 28.03.1956 (BayBSVK S. 1950) wurde durch Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst vom 21. Oktober 1997 (KWMBl I S. 349) aufgehoben.

Dies bedeutet aber nicht, dass der Religionsunterricht der russisch-orthodoxen Kirche nicht mehr als ordentliches Lehrfach in Bayern anerkannt ist; es bedarf hierfür nur keiner Veröffentlichung im Amtsblatt. Der Bescheid vom 06.02.1956 Nr. IV 93173, der in der aufgehobenen Entschließung genannt war, gilt selbstverständlich weiter.

Die Staatlichen Schulämter werden gebeten, die Schulen entsprechend zu informieren.

Bad Neustadt, den 30. Dez. 97

Staatliches Schulamt
im Landkreis Rhön/Grabfeld

I.A.

Röhling
Abteilungsdirektor

Hufnagel, Schulamtsdirektor

Bestätigt

Postfachadresse
Regierung von Unterfranken
Postfach 63 49
97013 Würzburg

Hausadresse
Regierung von Unterfranken
Peterplatz 9
97070 Würzburg

Dienstgebäude
H = Peterplatz 9
Hö = Stephanstraße 1
S = Stephanstraße 2
T = Tiepolostraße 6
Z = Zeller Straße 43d

Telefon (09 31) 3 80 - 0
Fax (09 31) 3 80 - 22 22
Btx 09 31 3 80

Besuchszeiten
Mo - Do 8.30 - 11.30 Uhr
13.00 - 16.00 Uhr
Fr 8.00 - 12.00 Uhr

Erwachsenenkatechese Februar 1998

Bei den r.-kath. Besuchern unserer Kirche taucht immer wieder die Frage nach der "Anerkennung des Papstes" auf. Deshalb muß man die orthodoxe Position gut kennen.

Keineswegs wird die Jurisdiktion des Bischofs von Rom als Papst und Patriarch des Abendlandes "nicht anerkannt". Jedoch gibt es in keinem der Kanones der sieben Oekumenischen Konzilien und bei keinem der Kirchenväter auch nur die geringste Andeutung, daß der Bischof von Rom das Oberhaupt der Weltkirche sei, unfehlbarer Richter in den anderen sich selbst verwaltenden Gliedkirchen und Stellvertreter Christi auf Erden. Diese Auffassung ist das Ergebnis imperialer Neigungen der Westkirche, die sich seit dem 9.Jahrhundert dort durchsetzen konnten.

1.) Die Orthodoxe Kirche erkennt an, daß es tatsächlich einen Primat der Ehre gibt, der sich auf die Rangordnung (Sitze) in einer Kirchenversammlung bezieht.

So setzte das 2.Oikumenische Konzil 381 in Konstantinopel mit dem 3.Kanon fest, daß der Bischof von Konstantinopel "den Ehrenrang nach dem Bischof von Rom hat, da Konstantinopel das Neue Rom ist".

2.) Der 28.Kanon des 4.Oikumenischen Konzils von Chalkedon 451 bezeugt: "Wir bestimmen und wählen das Vorrecht der Heiligsten Kirche von Konstantinopel, dem Neuen Rom. Denn wie die Väter mit Recht dem Thron des Älteren Rom den Ehrenrang gegeben haben, da es die Reichshauptstadt war, so verleihen die 150 hochwürdigen Bischöfe durch dieselbe Erwägung dem heiligsten Thron des Neuen Rom denselben Ehrenrang."

3.) Es ist eine historische Tatsache, daß der Apostel Paulus die Kirche von Rom gründete und nicht Petrus. Daß der Apostel Petrus dort predigte, berechtigt nicht zum päpstlichen Anspruch einer Universalherrschaft.

4.) Der Apostel Petrus wirkte lange Zeit auch in Antiochien. So gesehen müßten ja die Bischöfe von Anti-

ochien (Patriarchen) auch einen Primatsanspruch als "Nachfolger des Petrus" stellen können.
5.) Wenn unser Herr Jesus Christus wirklich den Apostel Petrus über alle Apostel erhöhte, warum führte dann der Apostel Jakobus beim Apostelkonzil von Jerusalem den Vorsitz und nicht Petrus? Und warum setzte sich die Meinung des Apostels Paulus durch, die von Petrus akzeptiert wurde?
6.) Erst im 9.Jahrhundert gelang es Papst Nikolaus I. (858-867) sich als "durch Gottesrecht Herrscher der Kirche und der ganzen Welt" im Westen zu behaupten. Der heilige Patriarch Photios von Konstantinopel verteidigte die überlieferte kirchliche Ordnung und versuchte der Unterwerfung des orthodoxen Ostens durch die westliche Kirche entgegenzutreten.
Mit seinem unkanonischen Eingreifen über die Grenzen seiner Jurisdiktion hinaus, forderte Nikolaus I. damals schon die 1054 schließlich erfolgte Trennung der Kirchen heraus. (16.07.1054: Überreichung der päpstlichen "Bannbulle").
7.) Die Anhänger des römischen Jurisdiktionsanspruches über die Weltkirche versuchen diesen mit Mt16,18 "Du bist Petrus, der Fels. Und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen" zu stützen. Der Fels, auf den der Herr seine Kirche gründete und die "die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden" ist nach dem Zeugnis der Väter das wahre Bekenntnis von Petrus, was den Herrn anbetrifft, nämlich daß Dieser "Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" ist (Mt 16,16). Auf dieses Bekenntnis und diesen Glauben stützt sich die Verkündigung der Frohen Botschaft aller Apostel und ihrer Nachfolger. Deshalb erklärt der Apostel Paulus, offensichtlich gerade diese Stelle interpretierend: "Entsprechend der mir verliehenen Gnade Gottes habe ich als kundiger Baumeister den Grund gelegt, ein anderer baut darauf weiter. Jeder aber sehe zu, wie er darauf weiterbaut. Denn einen anderen Grund vermag niemand zu legen, als den der gelegt ist, und das ist Jesus

Christus." (1 Kor 3,10-11)
8.) Die Machtentfaltung des Papsttums ist eine faszinierende Versuchung. Christus aber wies Jakobus und Johannes zurück, als sie um die ersten Plätze baten: "Ihr wißt nicht, um was ihr bittet!"(Mk 10,38)

Viele katholische Geistliche, die uns besuchten, sind durchaus bereit, diese Argumente gelten zu lassen und gerade kath.Theologen, die sich mit der Orthodoxie beschäftigen, schreiben sogar in diesem Sinne und liefern Material für die orthodoxe Argumentation. Und natürlich spricht man von den Möglichkeiten einer Vereinigung der beiden Schwesternkirchen, denn eigentlich haben beide das gleich Weihe-und Amtsverständnis und erkennnen ihre Sakramente gegenseitig an.
Aber niemand schreibt über die starken emotional bedingten Hindernisse, die sich auftun, wenn man die heutige Gottesdienstpraxis der römischen Kirche betrachtet. Der ›Gottes-Dienst‹ verdient vielerorts das Wort gar nicht mehr, ist Menschendienst geworden, mit einer Vielzahl von verschiedenen Formen versucht man die Vielzahl der soziologischen Schichten im Volk zur Kirche hinzuordnen, wobei das Verständnis für Theozentrik und die Ästhetik des Kults verloren geht. Obwohl die Kirchen geweiht sind und die Ältäre konsekriert, stehen sie vielerorts für weltliche Anlässe zur Verfügung. Viele fromme Priester sind mit der Beicht-und Kommunionfrömmigkeit, die keine mehr ist, nicht zufrieden, aber stehen hilflos der Entwicklung gegenüber. Trotz oberster Anweisungen reißen unqualifizierte Laien priesterliche Vollmachten an sich und die Diskussionen in den verschiedensten Ausschüssen sprechen Bände über den völligen Verlust einer gesunden Spiritualität.
Die Orthodoxen, die in der Zeitung Bilder sehen von Faschingsmessen, Rockergottesdiensten und Christmetten mit Diskothekenmusik fragen nicht nach "filioque" und Primat, sondern "Um Gottes Willen, was ist das?"

Erwachsenenfortbildung Februar 1998
Der römische Traum von der "Bekehrung" Russlands

Der Jesuitengeneral P.Kolvenbach hat gegenüber der polnischen kath.Nachrichtenagentur seine Besorgnis zum Ausdruck gebracht, daß die Orthodoxie "den Osten als ihr ureigenes Territorium" betrachten würde. 12/97
1992 nämlich wurden in Moskau und Novosibirsk jesuitische Zentren für die Evangelisation Russlands errichtet, die sich gerne uneingeengt entfalten möchten.
Da die russisch-orthodoxe Kirche immer wieder darauf hinweist, daß konfessionelle Rivalität der christlichen Botschaft Schaden bringt, soll heute an historischen Fakten aufgezeigt werden, wie alt der Traum von der "Bekehrung Rußlands" schon ist.
Die nach der politischen Wende in Russland gewonnenen Freiheiten ermöglichten eine Renaissance der alten papistischen Expansionspolitik, die aber angesichts der gleichzeitig existierenden Version zweier "Schwesterkirchen" in krassen Widerspruch zur Lehre des Apostels steht, wenn er sagt: "Dabei habe ich darauf geachtet, das Evangelium nicht dort zu verkünden, wo der Name Christi schon bekannt gemacht war, um nicht auf einem fremden Fundament zu bauen" (Röm 15,20).

1.) Am 16.07.1054 wurde i.A. des Papstes Leo IX (1049-1054) auf dem Altar der AGIA SOFIA in Konstantinopel die Bannbulle niedergelegt (formal annuliert seit 1964 durch Paul VI). Den ostslavischen Völkern wurde damit aber keineswegs sofort das Getrenntsein bewußt. Bei den zahlreichen Mischehen zwischen der russischen Rurikendynastie und der polnischen Piastendynastie wurden die Sakramente gegenseitig nicht angezweifelt.
Selbst in Konstantinopel war noch nicht alles verspielt, erst nach der Eroberung von Konstantinopel 1204 durch die Kreuzfahrer und der Schändung der

orthodoxen Kirchen, wurde die Endgültigkeit der Trennung offenbar.
Nach dem 1245 unternommenen Versuch, durch die Schwertbrüder Rußland gewaltsam dem Papst zu unterwerfen, wurde auch dort klar, wie gefährdet der orthodoxe Glaube durch die römische Politik war.

2.)Der alte von Kyprian von Karthago formulierte Grundsatz "Extra Ecclesiam nulla salus" (Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil) wurde jetzt von den Päpsten konfessionalisiert und hieß: "Extra Ecclesiam Romanam nulla salus". So konnte Papst Bonifaz VIII. in seiner Bulle "Urbem sanctam" fordern: "Für jedes menschliche Wesen ist es heilsnotwendig, sich dem römischen Bischof voll zu unterwerfen."
Klemens VI. erklärte 1351, nur die römische Kirche sei die katholische Kirche und niemand könne gerettet werden, außer in ihr.
Das Konzil von Florenz 1439 erklärte allen (Griechen), die den Primat des Papstes nicht anerkennen wollten, daß sie selbst dann nicht gerettet werden können, wenn sie auch ihr Blut für Christus vergießen würden.
Der berühmte Jesuit Antonio Possevino bemühte sich darum, den Zaren Ivan IV. (Groznyj) zu "bekehren", indem er ihm weismachte, daß "wer den Primat des Papstes nicht anerkennt, schon verdammt ist (iam condemnatus est), auch wenn er an allen anderen Wahrheiten festhält". Aber Ivan hat ihm das nicht abgenommen.

3.)Eine große Chance bot sich bei der UNION von Brest 1596, nach der Personal- und Realunion Großlitauens und Polens, als die Orthodoxie in den südrussischen Provinzen der drohenden Latinisierung durch die Möglichkeit der UNIO zu entkommen suchte.
Die Brester Union wurde das Modell und Sprungbrett für die Methode des Uniatismus.
Durch die Eröffnung dieser Möglichkeit der Bekehrung

hoffte man den Mentalitätsunterschied auffangen zu können und zumindest als Übergangslösung den byzantinschen Ritus zu dulden. So konnte der Papst Urban VIII.(1623-1644) den Rusnaken (kleinrussischer Volksstamm beiderseits der Karpaten, dazu gehören auch die Lemken und Huzulen) zujubeln: "Per vos, mei Rutheni, Orientem convertendum spero!" (Durch euch, meine Rusnaken, erhoffe ich die Bekehrung des Ostens). Diese Hoffnung erfüllte sich nicht.

4.) Morgenluft witterte man im Vatikan, als sich im 19.Jahrhundert in Rußland die Revolution deutlich abzeichnete. Katholische Missionare sollten auf dem von Revolutionsstürmen zerschlagenen Land das wahre Kreuz Christi errichten.
Die Worte der Kinder von Fatima vom 13.07.1917, also kurz vor der Oktoberrevolution, bestätigen im Namen Mariens die alten Hoffnungen "Der Heilige Vater wird Rußland mir weihen, das sich bekehren wird...."
So konnte schon sieben Monate nach der Revolution, am 30.05.1918 durch die Straßen Petrograds eine hunderttausende Personen zählende Prozession ziehen, die erste Fronleichnamsprozession in der russischen Geschichte, die orthodoxen Kirchen läuteten die Glocken. Ein Bild falscher Hoffnungen und Illusionen, aber ein Meisterwerk der Diplomatie, eingefädelt und organisiert von Erzbischof Eduard von Ropp, Bischof Jan Cieplak und dem unierten Exarchen Leonid Fjodorov.
In Schreiben vom 30.03.1919 des unierten Metropoliten von Lemberg, Andreas Szeptyckij an Lenin versuchte man erfolglos, diesen für die Idee der Bekehrung der Orthodoxen zum Katholizismus zu gewinnen.
Ein Chance bot sich nochmal, als 1921 in Russland eine Hungersnot ausbrach. Bei der Hilfsaktion des Vatikans durften auch katholische Missionare mit

einreisen. Am 12.03.1922 wurde der einzige Vertrag zwischen dem Apostolischen Stuhl und der Sovjetregierung geschlossen. Doch die an die caritative Hilfe gebundenen Missionshoffnungen erfüllten sich nicht.

5.) 1928 wurde das Pontificium Collegium Russicum in Rom gegründet, das zunächst ganz auf den Proselytismus des Bischofs Michel d' Herbigny ausgerichtet war. Er war der ständige Berater Pius XI., ein Scharfmacher und Inquisitor, für den die Orthodoxen nur Abtrünnige und Ketzer waren. Er fühlte sich als Apostel Russlands. Als im Sog der Revolution die sog."Erneuerer", von den Bolschewiken begünstigt, die russische Kirche erschütterten und zu spalten drohten, richtete sich die Aufmerksamkeit d'Herbignys sofort auf die "Lebendige Kirche" (Erneuerer), um an dieser schwachen Stelle für seine Position Land zu gewinnen.
Man muß dazu sagen, daß nicht überall bei den Lateinern das Vorgehen d'Herbignys Billigung fand. Schon begann ja die bis heute lebendige sanfte Methode des Ökumenismus der Benediktiner mit Abbau von Vorurteilen und Verzicht auf Polemik zu wirken, obwohl die Enzyklika "Mortalium animas" Pius XI. (1928) sich eindeutig auf die Seite d'Herbignys stellte und den Katholiken den Dialog mit den Orthodoxen verbot.

6.) Als Hitler-Deutschland 1941 in Rußland einfiel, hatte der Vatikan sofort Pläne, um mit den Truppen Jesuiten- und Kapuzinermissionare aussenden zu können. Aber auch dieser Plan blieb in den Ansätzen stecken und erwies sich als Illusion. Die deutsche Heeresleitung setzte mehr auf die Restauration der einheimischen Orthodoxie, damit die Nazis als Befreier vom gottlosen Kommunismus im Ansehen der Bevölkerung besser wegkommen.

7.) In der postkommunistischen Ära ergeben sich für die materiell bestens ausgerüsteten und ideel bestens

vorbereiteten und geschulten römisch-katholischen Missionare ungeahnte Möglichkeiten. Russland wird sich irgendeinmal wirtschaftlich erholen, denn eigentlich ist es ein reiches Land, dann werden sich die katholischen Investitionen bezahlt machen. So ist das riesige geschwächte Land bereits mit einem Netz von gutorganisierten katholischen Diözesen überzogen.

Wir müssen uns natürlich hüten, angesichts dieser Fakten nun ein Feindbild aufzubauen oder zu pflegen, oder Katholiken, die in treuer Verbundenheit zum Papsttum ein untadeliges Leben führen die Seligkeit abzusprechen. Doch ist es für die Orthodoxie, die auf Grund ihrer Eigenart, gewohnt ist dezentralisiert zu denken und auf die Leute zu warten, die der Herr selbst in Sein Haus führen will, schwierig, auf aggresive Methoden des Prosyletismus gefasst zu sein.

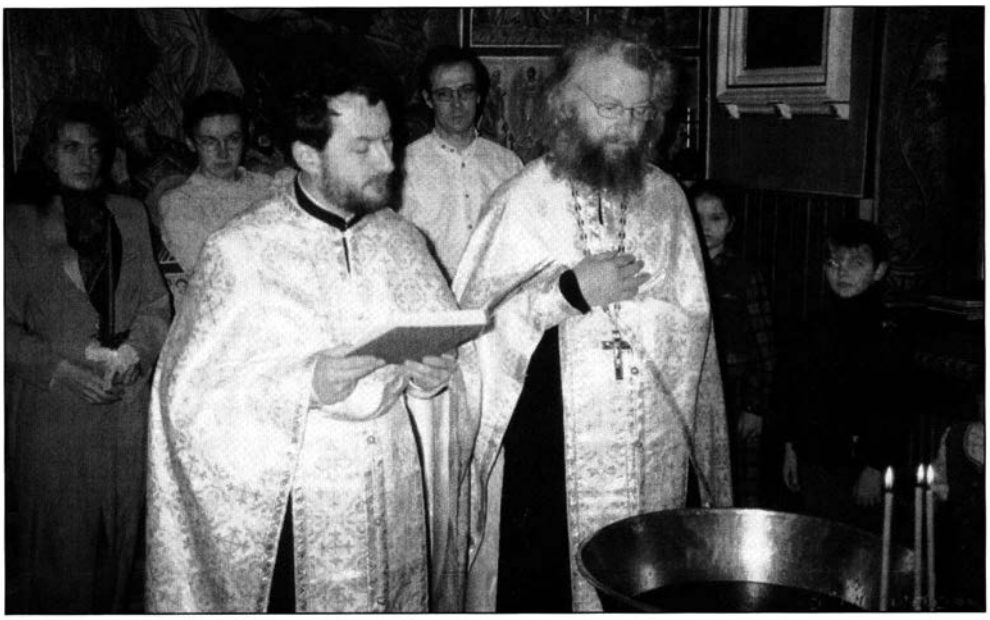
Am 31.01. wurde das Kind Vasilissa K. aus Fulda getauft.
Vom 30.01. bis 02.02. weilte bei uns der hochwürdige Vater Corneliu Onila, geboren 1966, Mönchspriester im Kloster Hll.Petrus und Paulus in der Stadt Husi/Rumänen. Dort ist auch der Sitz des Bischofs. Vater Corneliu ist Berater des Bischofs in Bezug auf Sozialarbeit und Diakonie in der Diözese und hat eine Dozentestelle im kirchlichen Seminar Husi für Griechisch und Neues Testament.
Die Diözese Husi war 1598, also genau vor 400 Jahren, begründet worden. 1949 wurde sie von der kommunistischen Regierung aufgelöst und der letzte Bischof Grigorie umgebracht. 1996 konnte sie mit dem jetzigen Bischof Joachim wieder ins Leben gerufen werden.

Foto: Vater Corneliu vollzieht die Proskomedie, d.i. die Zurüstung der eucharistischen Gaben. Dabei werden auch die Gebetsanliegen für Lebende und Verstorbene gelesen. Die Gläubigen kaufen dafür kleine Opferbrote, die sie nach der Liturgie wieder zurückerhalten. Der Priester entnahm davon „Gedächtnisteilchen."

Chronik Frühjahr 1998

Fotos vom Besuch des rumänischen Priestermönches Vater Corneliu Onila/Kloster Peter und Paul Husi

oben: Taufe am 31.Januar 1998:
Vater Corneliu zelebriert die Taufwasserweihe
unten: 1.Februar 1998: Frühstück nach der Liturgie



РУССКАЯ ПРАВОСЛАВНАЯ ЦЕРКОВЬ
МОСКОВСКИЙ ПАТРИАРХАТ
БЕРЛИНСКАЯ ЕПАРХИЯ

BERLINER DIÖZESE DER RUSSISCH-ORTHODOXEN KIRCHE DES MOSKAUER PATRIARCHATS
Körperschaft des Öffentlichen Rechts

Berliner Diözese der Russ.-Orth. Kirche · Postfach 17, 10267 Berlin

Wildensteiner Straße 10 · 10318 Berlin
Telefon (030) 509 96 11
Telefax (030) 509 81 53

Herrn Erzpriester Fjödor Hölldobler
Fastnachtgasse 4
97653 Bischofsheim (Rhön)

Berlin, 05.02.1998
Nr.: 138

Russisch-orthodoxes Pfarramt
97653 Bischofsheim
eingegangen am: 07.02.1998

Euer Hochwürden,
lieber Vater Fjödor,

hiermit möchte ich Ihnen meine Freude und Befriedigung über die Fertigstellung Ihrer Ikonenmalereien zum Ausdruck geben.

Zu meinem größtem Bedauern werde ich am Tage der geplanten Einweihung nicht bei Ihnen sein können, da das Fest der Orthodoxie traditionsgemäß von allen Vorstehern der Orthodoxen Kirchen in Deutschland gemeinsam gefeiert wird. Zudem ist dieses Jahr die Sitzung der Kommission Orthodoxer Kirchen in Deutschland (KOKiD) im Anschluß an die kirchlichen Feierlichkeiten anberaumt.

In Anbetracht der Tatsache, daß meine Anwesenheit sowohl bei der Göttlichen Liturgie, als auch bei der KOKiD - Tagung unbedingt erforderlich ist, werde ich dieses Mal nicht nach Bischofsheim kommen können, was mir persönlich außerordentlich leid tut.

Lieber Vater Fjödor, bitte übermitteln Sie Ihrer Gemeinde und Ihrer Matuschka meinen Segen. Nehmen Sie bitte meinen aufrichtigen Dank für Ihren unermüdlichen Einsatz zur Wohlgestaltung Ihrer Kirche entgegen.

Abschließend wünsche ich Ihnen Gottes Beistand für Ihre beherzte pastorale Arbeit.

In der Liebe unseres Herrn

+ Wsewolod

Erzbischof von Berlin und Deutschland

Bankverbindungen: Berliner Bank Konto-Nr. 422 114 4100 BLZ 100 200 00
Berliner Sparkasse Konto-Nr. 177 350 9213 BLZ 100 500 00

CHRONIK FEBRUAR/zum Sa/So 14./15.02.1998

ERWACHSENENKATECHESE: EINFÜHRUNG IN DAS FEST "SRETENIJE" (HYPAPANTI), DER BEGEGNUNG DES GREISEN SIMEON MIT DEM ERLÖSER, DEN ER ALS DIESEN ERKANNTE

(am selbigen Tage: 2. Vorfastensonntag "Vom verlorenen Sohn")

"Heute tritt die heilige Mutter, die höher an Würde ist als das Heiligtum, in dieses ein, um der Welt Den kundzutun, der das Gesetz gegeben hat und es erfüllt."

Mit diesen Worten wird in der Vesper unserer Kirche das Festgeheimnis des Tages umrissen. Denn die Jungfrau begleitet heute ihr Kind bei der ersten Darbringung an den Vater, aber sie wird es auch bis zur Verwirklichung seines Opfers für die Menschheit begleiten: "Und dir, Makellose", so legt die siebente Ode des Kanons Simeon die Worte in den Mund, "wird ein Schwert das Herz durchbohren, wenn du deinen Sohn wirst am Kreuze hängen sehen...." . Den Hymnenschreibern geht der Mund über aus ihrem vollen Herzen, um die Rolle der jungfräulichen Mutter zu rühmen, die sich so dem Werke ihres Sohnes anschließt: "Schmücke Dein Brautgemach, Sion, und empfange Christus den König, umarme Maria, die Pforte des Himmels, denn sie erscheint dem Thron der Cherubim ähnlich, sie trägt den König der Herrlichkeit. Die Jungfrau ist eine lichte Wolke, die in ihrem Fleische ihren noch vor dem Morgenstern geborenen Sohn trägt..." (Vesper).

Die Theologie des Festes ist in den Stichiren wunderbar gekleidet und dem Gläubigen zugänglich gemacht.

Es ist bezeichnend, daß dort, wo die Orthodoxie dem Uniatismus weichen mußte, meist die Vesper durch eine Abendmesse, eine in der Regel verkürzte Liturgie ersetzt wurde, wo die beweglichen Teile, die das Festgeheimnis besingen, fast kein Interesse mehr finden. Der Orthodoxie fremde Ideenfeste wie etwa das Herz-Jesu-Fest, mit den entsprechenden schrecklichen Bildern dazu, werden dagegen propagiert).

"Heute beugt sich Der, der einst dem Moses das Gesetz gab, vor den Vorschriften des Gesetzes, Er, der sich um unseretwillen in seiner Menschenliebe uns ähnlich gemacht hat..."

In diesem Stich der Vesper wird der Anlaß des Festes eindrücklich besungen; unser Fest nämlich erinnert daran, daß

Maria nach dem Gesetz des Moses am 40.Tag nach der Geburt ihr "erstgeborenes" Kind in den Tempel brachte, damit es dort dem Herrn dargebracht und durch das Opfer von zwei Turteltauben losgekauft werde.
Das Fest wurde ursprünglich nur in Jerusalem gefeiert, breitete sich aber im 4.Jahrhundert überall aus. Mit diesem Tag wird der Weihnachtsfestkreis beschlossen. Wir sind ja auch schon mit dem vergangenen Sonntag, dem Sonntag des Zöllners und Pharisäers in die vorösterliche Periode des Triods eingetreten, am ersten Vorfastensonntag umweht uns schon ein ganz zarter erster Hauch des kommenden Pascha. Am gleichen Abend, da uns die Glut der Festtexte erwärmt, hören wir auch die ergreifende Melodie der Wasserflüsse Babylons, die Harfen hängen an den Weiden und man hört Klagen und Weinen, da das heimatliche Sion verloren ging. Und da verlangen die Fremden in Babel das Unmögliche: "Singt uns ein Lied von Sion"! Wo ist da noch die die Hoffnung auf das "Licht zur Erleuchtung der Heiden" und "Herrlichkeit Deinem Volke Israel"? Der Christ lebt in dieser Spannung heilsgeschichtlicher Dialektik und erhält seine Inspiration daraus . Die endgültige Ruhe und Freude in der Anschauung Gottes ist einer zukünftigen Dimension vorbehalten. Zunächst einmal muß uns der Glaube, daß der Garten des Paradieses nicht mehr verschlossen ist, genügen und so vieles, was uns in unserer orthodoxen Kirche das himmlische Sion vorabbildet. Doch trotz aller Verheißung gibt es viele Situationen in unserem Leben, wo wir uns in diesem ergreifenden Psalm der Exilszeit wiederfinden können.
In der 6.Ode des Festkanons heißt es : "Der Du das Siegel Dessen getreulich wiedergibst, der Dich vor den Äonen gezeugt hat, Du hast Dich aus Mitleid mit der Schwäche des Menschen bekleidet"!
Diese Erniedrigung wird in der ersten Begegnung Jesu mit seinem Volk in der Person des Simeon offenbar. Darum heißt das Fest auch Hypapanti (Begegnung).
Doch wird dieser greise Simeon auch zum Propheten eschatologischer Freude, wenn er in der 7.Ode sagt: "Ich gehe, um Adam, der in der Unterwelt eingeschlossen ist, zu erfreuen und Eva die frohe Botschaft zu bringen!"

GOTTESDIENST ZUR AUSSEGNUNG DER MUTTER NACH 40 TAGEN UND EINFÜHRUNG DES KINDES IN DIE KIRCHE AM SELBIGEN TAGE

1.) Einleitungsgebete
2.) Psalm 50
3.) Große Ektenie
4.) Gebet für die Mutter
Gebet für das Kind
5.) Troparion des Hl.Nektarios
6.) Gebet für die Mutter
Gebet für das Kind/Hauptbeugung
7.) Kleine Ektenie
8.) Evangelium (Lk 2,22-32)
9.) Inständige Bitten
10.) Einführung des Kindes in die Kirche
11.) Lobgesang des Simeon
12.) Entlassung

4.)GEBET FÜR DIE MUTTER MIT HANDAUFLEGUNG:
Herr Gott, Allherrscher, Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Du die ganze vernünftige und vernunftlose Natur durch Dein Wort erschaffen hast, der Du alles aus dem Nichtsein ins Dasein geführt hast, wir bitten Dich und rufen Dich an: Reinige Deine Dienerin ....., die nach Deinem heiligen Willen zu Deiner Kirche kommt von Sünde und Befleckung, auf daß sie gewürdigt werde Deiner heiligen Mysterien.
Denn ein gütiger....
GEBET FÜR DAS KIND MIT HANDAUFLEGUNG:
Auch das aus ihr geborenen Kindlein ..... segne, laß es aufwachsen, heilige es, mache es einsichtsvoll, verständig und edelgesinnt. Denn Du hast es hervorgebracht und ihm das sinnliche Licht gezeigt, auf daß es auch des geistlichen Lichtes gewürdigt werde und es zugezählt werde Deiner heiligen Herde.
Durch das Erbarmen.....
6.) GEBET FÜR DIE MUTTER MIT SEGNUNG:

Herr, unser Gott, der Du gekommen bist zum Heile des Menschengeschlechtes, komm nun auch zu dieser Deiner Dienerin ....., und würdige sie durch unsere Gebete Zuflucht zu finden in Deiner Heiligen Orthodoxen Kirche und Eintritt zu erlangen in den Tempel Deiner Herrlichkeit, wasche sie rein mit der Vollendung der 40 Tage und mache sie würdig teilzunehmen an dem kostbaren Leibe und Blute Deines Christus, damit sie mit uns verherrliche Deinen Heiligen Namen,
den + Namen des Vaters.....

GEBET FÜR DAS KIND MIT SEGNUNG:

Herr unser Gott, der Du nach 40 Tagen als Säugling in den gesetzlichen Tempel von Maria, Deiner jungfräulichen Mutter, gebracht, und auf den Armen des gerechten Simeon getragen wurdest, Du selbst, allmächtiger Gebieter, segne + auch dieses Kind ....., hinwegtreibend von ihm alle feindliche Macht durch das Zeichen und Bild des Kreuzes.
Denn Du bist es, der die Kindlein behütet und Dir gebührt alle Herrlichkeit....

HAUPTBEUGUNGSGEBET:

O Gott, Vater, Allherrscher, Du hast uns durch den spruchgewaltigsten der Propheten, Isaias, die Menschwerdung Deines eingeborenen Sohnes und unseres Gottes aus der Jungfrau vorherverkündigt. Dieser geruhte in den letzten Tagen nach Deinem Wohlgefallen und durch die Mitwirkung des Heiligen Geistes zur Erlösung der Sterblichen in Seiner unermeßlichen Barmherzigkeit ihr Kind zu werden, er duldete es, nach der Sitte des Gesetzes, nachdem die Tage der Reinigung vollendet waren, in dem Heiligtum dargestellt zu werden, obwohl er selbst der wahrhafte Gesetzgeber war, und er ließ es zu, auf den Armen des gerechten Simeon getragen zu werden. Du nun, würdige auch dieses Kindlein zur gehörigen Zeit der Wiedergeburt aus Wasser und Heiligem Geist und sende Deinen Segen herab auch auf seine Eltern und Taufpaten.
Denn Du bist es der in den Höhen wohnt.....

Russisch-orthodoxes Pfarramt D-97653 Bischofsheim
Telefon: 09772-530 Telefax: 09772-8730

"St.Georg auf den Tränen"

In Russland hat seit der Perestrojka die Restauration tausender von Kirchen begonnen, die geschändet und zweckentfremdet den Niedergang der Religion augenscheinlich machen sollten.
Inzwischen haben viele Kirchen, besonders an touristisch erschlossenen Orten, wieder ein würdiges Aussehen, viele Pfarreien und Klöster sind wieder zum Leben erwacht.
Aber es gibt noch tausende unbeachteter Orte, wo die Wiederherstellung der Pfarrkirche außerhalb der materiellen und ideelen Möglichkeiten der Bevölkerung steht.
Aus den vielen Beispielen, wo es kaum eine Hoffnung gibt, ist uns ein Fall bekannt geworden, der durch den Glauben und die Hingabe einer sonst unauffälligen russischen Frau besonders anrührt und dadurch vielleicht den einen oder anderen anregt, sich für ihre Kirche einzusetzen.
Es ist Frau Nadježda Andrejevna Tarakanova, eine nun in Rente stehende ehemalige Bibliothekarin. Zusammen mit ihrem treuen Ehemann Vladimir hat sie ihre Kinder erzogen und betreute die Enkel. Mit Freunden und Verwandten teilte sie die Kümmernisse, aber auch kleinen Freuden des sowjetischen Alltags. Was sollte sie nach der Rente noch vom Leben erwarten? Blumen gießen und ein bißchen Fernsehen? Gott wollte es anders.
Im Sommer 1990 bekam Nadježda einen schweren Herzanfall und lag dreißig Stunden im Koma. Bevor sie das Bewußsein verlor, war ihr letzter Gedanke: "Ich komme mit meinem Leben nicht mehr zurecht".
Dann sah sie einen Tunnel, durch den sie in einen himmelblauen, unermeßlichen Raum kam und hörte eine Stimme: "Halte dich an die Kirche!"

"St.Georg auf den Tränen S.2"

Und dann sah sie eine Kirche, an der sie oft vorbeigegangen war. Es war die Kirche aus dem Dorf ihres Mannes, die Kirche von Loschgolowo, die dem Heiligen Großmartyrer Georgij, dem Siegreichen, geweiht war und die seit langem geschlossen und dem Verfall preisgegeben war. Der Vater ihres Mannes war dort früher der Leiter des Kirchenchores gewesen.
Das Dorf, 150 km von St.Petersburg entfernt gelegen, war früher mal durch seine zahlreichen Kaufleute ein reiches Dorf gewesen. Heute ist es verelendet und die dem Untergang geweihte Kirche unterstrich noch den allgemeinen Niedergang.
Diese Kirche sah die Kranke nun. Aber sie strahlte in einem außergewöhnlichem Glanz und hatte ein Baugerüst an ihren Mauern. Daneben stand ein Priester.
Als Nadježda die Klinik verließ, hatte sie nur noch einen Gedanken, nämlich diese Kirche!
Aber wie abgestumpft leben die Menschen im geistigen Elend dahin. Auf den Aufruf hin, den Nadježda erschallen ließ, man möge ihr helfen, die Kirche vom Schutt und Müll, der sich dort in Jahrzehnten angehäuft hatte, zu reinigen, kam niemand!
Aber es wurde doch gemacht- mit Hilfe ihrer Familie.
Sie lief zu den Behörden; Schlangestehen vor den Büros mit uninteressierten Beamten wurde ihr tägliches Brot. Kalte Abweisung von Mächtigen, die sie in ihren Arbeitszimmern um Hilfe anflehte, ertrug sie demütig, aber alle Steine der Kirche des Heiligen Georg sind allmählich von ihren Tränen benetzt.
Das Einsammeln von winzigen Beträgen ermöglichte doch zunächst immerhin den Kauf von Plastikfolie, um dem heulenden Wind Einhalt zu gebieten, wenn er durch die Fenster in die Gewölbe fährt.

"St.Georg auf den Tränen" S.3

Nach einem Bericht über Nadježda und ihre Tränenkathedrale in der Zeitschrift "Orthodoxes St.Petersburg" spendeten viele Leser von ihren kärglichen Mitteln etwas für die alte Pfarrkirche. So konnte im vergangenen Sommer der Glockenturm restauriert werden. Aber für eine Restauration der Kuppeln reichte das Geld nicht. Dann kommen die Sanierungsarbeiten für Mauern und Putz usw.
Wie Nadježda selber sagt, die Zeit läuft ihr nicht weg, sie rennt ihr davon. Wenn sie nur noch zurechtkommt! Aber "Nadježda" heißt ja "Hoffnung"!
Inzwischen ist eine Kirchengemeinde aus zumeist alten Frauen gebildet worden und Nadježda wurde zur Kassiererin gewählt. Aber sie haben noch keinen eigenen Pfarrer, nur zu Pfingsten hat man einen Priester aus der Stadt geschickt. Aber ein Seelenhirte ist für die wiedererwachenden geistlichen Bedürfnisse der Bevölkerung dringend erforderlich.
Loschgolowo ist ein abgelegenes unattraktives Dorf, in das sich wohl kaum mal jemand von denen, die diese Zeilen lesen, hinverirren wird. Aber es ist einer der Orte, wo der Heilige Georg, der Siegreiche, ein Gotteshaus hat und sein Sieg über den Drachen wird auch der Sieg des Menschen über Gottlosigkeit und Sittenverfall sein und die Fürbitte des Heiligen bei Gott wird dem zum Segen gereichen, der seinen Sieg auch über den Tränen anerkennt.

Edisij und Elena Ziske
Bischofsheim a.d.Rhön
2./15.Februar 1998
am Fest "Sretenije"

Chronik Februar 1998

Vor Beginn der Großen und Heiligen Fastzeit gibt es gewöhnlich eine vermehrte Anzahl von Taufen. Zwar sind Taufen in der Fastenzeit nicht grundsätzlich verboten wie Trauungen, aber sie sind nicht üblich. Gewöhnlich ist ja eine Taufe auch mit einer fröhlichen Familienfeier verbunden und das paßt nicht zum Geist der Fastenzeit.

In den meisten Fällen halten die Taufleute ihre Familienfeier in unserem Pfarrsaal.

Foto oben: Kommunionempfang von Neugetauften

Foto unten: Tauffeier im Gemeindesaal

Erwachsenenkatechese Februar 1998

Über die FREMDEN im Alten Testament

1.) Gen 18,1-33

Abraham bewirtet die drei Fremden

2.) Gen 35,27/ 37,1

Abraham, Isaak und Jakob waren Fremdlinge

3.) Ex 22,21

Ihr seid ja auch Fremde gewesen im Lande Ägypten, ihr wißt, wie dem Fremden zumute ist

4.) Lev 19,10

Im Weinberg sollst du keine Nachlese halten,.... du sollst sie dem Fremden überlassen

5.) Lev 19,33-34

Wenn ein Fremder in euerem Land lebt, so sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll bei euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr ward selbst Fremde in Ägypten

6.) Lev 24,22

Gleiches Recht soll bei euch für den Fremden wie für den Einheimischen gelten; denn ich bin der Herr, euer Gott

7.) Lev 25,23

Das Land darf nicht endgültig verkauft werden; denn das Land gehört mir, und ihr seid nur Fremdlinge und Halbbürger bei mir

8.) Lev 25,35f

Du sollst auch einen Fremden oder Halbbürger unterstützen, damit er neben dir leben kann. Nimm von ihm keinen Zins und Wucher!

9.) Deut 10,18-19

Der Herr, euer Gott, liebt die Fremden und gibt ihnen Nahrung und Kleidung, auch ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen.

10.) 1 Chron 29,15

David betet: Herr, wir sind nur Gäste bei Dir, Fremdlinge wie alle unsere Väter

Erwachsenenkatechese Februar 1998
Über FREMDE im Alten und Neuen Testament (2)

11.) Ps 146,9
Der Herr beschützt die Fremden und verhilft ihnen zu ihrem Recht

12.) Mal 3,5
Ich komme herbei, um euch zu richten. Ich trete als Zeuge auf gegen alle, die dem Fremden im Land ihr Recht verweigern und mich nicht fürchten, spricht der Herr der Heerscharen.

****

1.) Mt 2,13-15
Der Herr als Kind mit seinen Eltern als Fremdlinge in Ägypten

2.) Mt 5,5-7,9
Bergpredigt: Das Land erben

3.) Mt 5,42
Wer dich bittet, dem gib!

4.) Mt 6,3f
Die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut, wenn du gibst

5.) Mt 10,40-42/ Jo 1,11
Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf...

6.) Mt 8,20
Der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlegen kann

7.) Mt 25,35
Ich war fremd (obdachlos) und ihr habt mich aufgenommen

8.) 1 Petr 2,11
Ihr seid selbst Fremde, die hier nicht zuhause sind!

9.) 1 Petr 4,9
Seid untereinander gastfreundlich, ohne zu murren!

10.) 1 Thess 1,9
Man erzählt sich überall, welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben!

Foto oben: Vor der Taufe findet im Narthex der Kirche die Katechumenen-Aufnahme statt.

Foto unten: In der Kirche wird daraufhin die Taufwasserweihe und die Weihe des Katechumenöles zelebriert. Der Priester bekreuzt dreimal das Wasser: Alliluia, Alliluia, Alliluia.

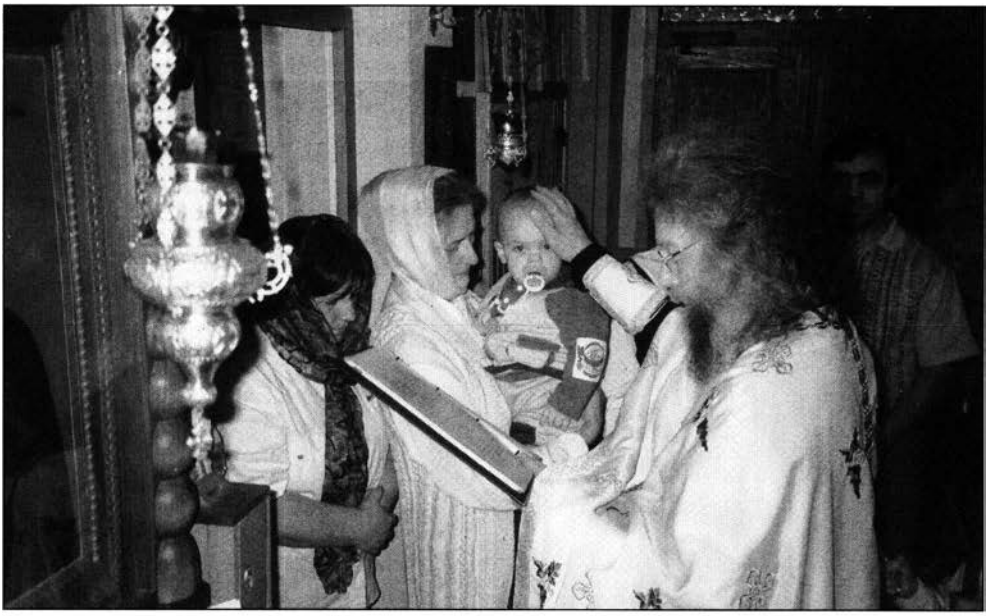
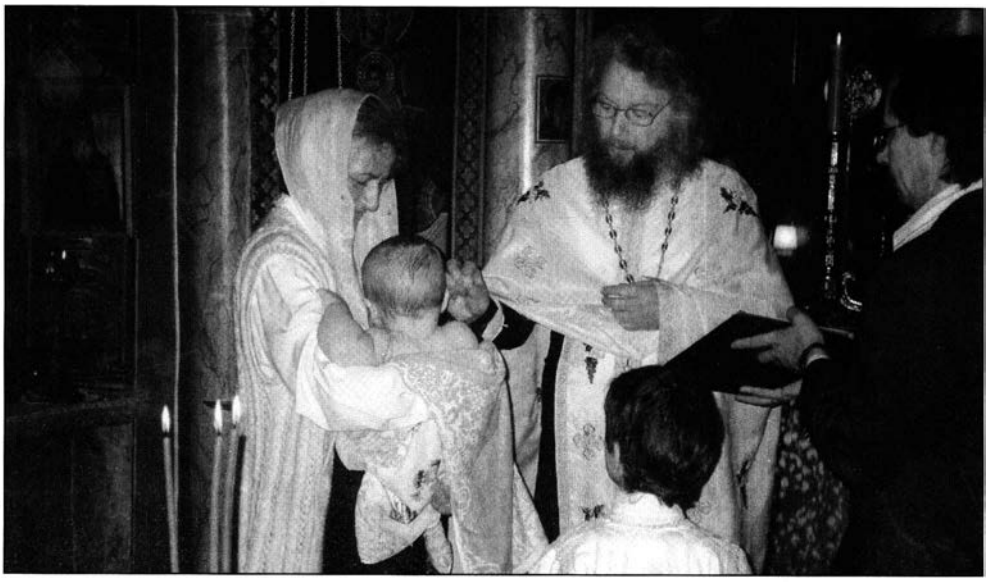


Foto oben: Der Ritus der "Abwaschung" nach der Myronsalbung. Der Priester besprengt den Täufling mit den Worten: "Du bist gerechtfertigt, bist erleuchtet". Dann wäscht er den Täufling, indem er sagt: "Du bist getauft, bist erleuchtet, bist gesalbt, bist geheiligt, bist gewaschen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

Foto unten: 28.02.1998 Nach den vollzogenen Sakramenten Taufe, Myronsalbung, Kommunion (Initiatio christiana)



Beichte und Heilige Kommunion in der Sakramentenpraxis des Heiligen Johannes von Kronstadt (nach den Aufzeichnungen des Metropoliten Veniamin Fedčenkov)

Johannes von Kronstadt ist einer der größten Heiligen der jüngeren russischen Kirchengeschichte. Er stammt aus einem Dorf bei Archangelsk, dort 1829 als Sohn eines Psalomčik, d.h. eines Kantors geboren. Sein Charisma als Priester und sein caritativ genutztes Organisationstalent erhöhten den Ruhm der russischen Kirche. Die Gabe der Weissagung ermöglichte ihm, sogar seinen Todestag, den 20.12.1908, vorauszusagen. An seinem Begräbnis in St. Petersburg nahmen nach vorsichtigen Schätzungen mindestens 60 000 Leute teil.
Der Heilige war ein großer Förderer der eucharistischen Frömmigkeit (häufigere Beichte und häufigerer Kommunionempfang), daher wird er mit dem Kelch abgebildet.

Metropolit Veniamin nahm 1904, in seinem zweiten Studienjahr an der geistlichen Akademie in Petersburg, die Gelegenheit wahr, ins nahe Kronstadt hinüberzufahren, um diesen berühmten Geistlichen, Vater Johannes, kennenzulernen. Warum erst im zweiten Studienjahr? Metropolit Veniamin beschreibt, wie groß die religiöse Gleichgültigkeit damals war. Auf 50-60 Mann eines Studienjahres kamen 5-6 künftige Priester. "Das erklärt sich aus der allgemeinen geistlichen, genauer gesagt ungeistlichen Situation Rußlands. Doch heute nach den Erschütterungen der Revolution, sind viele geneigt, die Vergangenheit zu glorifizieren."

Bei den Professoren hatte Vater Johannes kein großes Ansehen. Vladyka Veniamin zitiert Professor Orlov: "Na, was für ein Theologe!" Das war sein ganzer Kommentar zu Vater Johannes.

Auch die Mehrheit der Bischöfe zeigte kein Interesse an Vater Johannes. Der eigentliche Verehrer war das sog. einfache Volk. Zu Tausenden strömte es auf schwierigsten Wegen über tausend Werst herbei, um seinen Segen zu empfangen.

Zu den großen Verehrern des Vaters Johannes gehörte aber auch Erzbischof Sergij von Finnland, der spätere Patriarch von Ganz Russland.

"Wir Studenten und unsere Professoren wurden zu solchen Menschen, von denen die Apokalypse sagt: Weil du weder kalt noch warm bist, werde ich dich aus Meinem Munde ausspeien....
Bald schon sollten andere Zeiten kommen, und viele von uns wurden aus der Heimat ausgespien. Wir hatten ihre Heiligtümer nicht wert gehalten."
Vladyka Veniamin beschreibt, wie er mit zwei mitgekommenen Kommilitonen in dem von Vater Johannes eingerichteten "Haus des Fleißes" achtungsvoll aufgenommen wurden. Man mußte zeitig aufstehen und um 4 Uhr bereits in der Kirche sein. Man geleitete sie in den Altarraum der Andreaskirche, die 5000 Menschen faßte. Trotz der frühen Stunde war sie schon gefüllt. Väterchen Johannes trat durch eine kleine Seitentür ein, sah zuerst niemand, nur den Altar, hierauf begrüßte er die anwesenden Geistlichen und spendete den Laien seinen Segen. Dann ging er zum Rüsttisch, wo Telegramme aus allen Teilen Russlands lagen. Natürlich kam es nicht auf die Antworten an, als vielmehr auf das glühende Gebet, das vom Rüsttisch zu Gott aufstieg.
Bei der Utrennja las er selbst den Kanon, Vladyka Veniamin erinnert sich, es war Mittwoch, der 26.November, das Gedächtnis des ehrwürdigen Alipij. Ehre, Herr, Deinem ehrbaren Kreuz! Allheilige Gottesgebärerin, stehe uns bei! Ehrwürdiger Vater Alipi, flehe zu Gott für uns! Und dann folgte die Lesung der Troparien gleich lautstark, mit der gleichen Ausdruckskraft und betroffenmachenden Inbrunst. Nie im Leben zuvor hatte er solche Kraft des Gebets gespürt.
Die Liturgie verlief mit großer Inspiration, je weiter sie fortschritt, desto stärker ergriff ihre Kraft Vater Johannes.

Es kam die Zeit der Kommunion für die Gläubigen, darauf warteten Tausende. Es ist verständlich, daß jeder bei Väterchen kommunizieren wollte, aber für Vater Johannes war dies physisch nicht durchzustehen. Ein ganzes Heer von Ordnern mußte dafür sorgen, daß der Ansturm zum Kelch von Väterchen Johannes einigermaßen geordnet ablief, Männer wie Frauen versuchten, die eiserne Einfriedung des Hauptamvon zu überwinden. Es war schmerzlich anzusehen, wie sie zurückgedrängt werden mußten. "Wer könnte das Verlangen der schlichten Seelen tadeln? Stand doch vor ihnen ein einzigartiger Hirte, ein großer Beter, ein Wundertäter. Er war ein Feuer, das alle entzündet. Daher die Sehnsucht, in seine Nähe zu kommen. Zu unsereinem drängt man nicht so".

Vladyka Veniamin erinnert sich , wie er eine Frau, die es geschafft hatte, zu den Glücklichen zu gehören, die vor Väterchens Kelch treten konnte, ziemlich barsch zurückwies mit den Worten: "Geh hinweg, Unwürdige!" Seinem durchdringenden Blick war es gegeben, die Herzenshaltung der Menschen zu erkennen.

Nach der Liturgie mußte er wieder durch einen besonderen Schleichweg die Kirche verlassen. Es war notwendig, ihn von der überschäumenden Begeisterung des Volkes abzuschirmen.

"Normalerweise muß jeder vor der Kommunion beichten. Wenn nun die Kommunionwilligen so zahlreich sind, daß es nicht durchführbar ist, ist es in das Benehmen des Geistlichen gestellt, ob er die allgemeine Beichte zuläßt. Dabei wird er den Gläubigen einschärfen, daß jeder, der besondere geistliche Nöte mit sich trägt, seine Seele dem Beichvater öffnen muß, um eine besondere Lossagung zu erfahren.

Veniamin erlebte bei Vater Johannes die allgemeine Beichte:

"Vor der Kommunion trat Vater Johannes durch die Königstüren auf den Ambo und hielt etwa folgende Ansprache: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen! Der König und Psalmendichter David sagt:

Gott blickt vom Himmel herab auf die Menschen/ ob noch ein Verständiger da ist, der Gott sucht.

Alle sind die abtrünnig und verdorben,/ keiner tut Gutes, nicht ein einziger. (Ps.53)

Und dann begann er, einzelne Sünden aufzuzählen. Seufzen, Schluchzen breitete sich in der Kirche aus. Dann wurde gerufen: Väterchen, beten sie für uns! Vater Johannes rief über die ganze Kirche hin: Tut Buße! Im Kirchenschiff erhob sich Weinen. Jeder bekannte laut seine Sünden, keiner dachte an seinen Nachbarn, alle schauten allein auf das Väterchen und in ihre eigene Seele. Man weinte, schluchzte und schrie auf.... Dies hielt nicht nur eine Minute an, dann gab Vater Johannes mit der Hand ein Zeichen, daß Stille eintrete. Ziemlich rasch ebbte der Lärm ab. Dann setzte Väterchen seine Ansprache fort: Seht, wir sind alle Sünder. Aber unser himmlischer Vater will nicht den Tod seiner Kinder, und um unseres Heiles willen hat Er Seines eingeborenen Sohnes nicht verschont, Er sandte ihn in die Welt zu unserer Erlösung, damit um seinetwillen alle unsere Sünden vergeben werden können, ja nicht nur vergeben werden, sondern um uns zu seinem Göttlichen Hochzeitsmahl zu rufen. Er hat uns deshalb ein großes Wunder geschenkt, Er hat zu Speise und Trank den heiligen Leib und das heilige Blut Seines eigenen Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, geschenkt. Dieses wunderbare Mahl wird in jeder Liturgie vollzogen nach dem Wort des Herrn: Nehmet, esset, dies ist mein Leib, und: trinket alle, dies ist mein Blut.

Wie im Gleichnis der Vater seinen in Sünde gefallenen, aber bußfertigen Sohn, in Liebe aufnimmt und ihm ein reichliches Festmahl bietet, froh über seine Rettung, so stiftet heute der himmlische Vater täglich einem jeden, der Buße tut, die göttliche Speise, die heilige Kommunion.

So tretet glaubens-und hoffnungsvoll, im Vertrauen auf die Barmherzigkeit unseres Vaters und um der Fürsprache Seines Sohnes willen hervor. Kommt und tretet herzu zur heiligen Kommunion mit Gottesfurcht und im Glauben.

Jetzt aber senkt euere Häupter alle, und als verordneter Diener spreche ich euch in der mir gegebenen Vollmacht Gottes die Lossagung von den Sünden zu.

In ehrfürchtiger Stille senkten alle die Köpfe und Vater Johannes sprach das allgemeine Absolutionsgebet, wobei er über die ganze Kirche das Kreuzzeichen schlug...

Nunmehr begann die Kommunion."

So erstaunlich erlebte Veniamin eine allgemeine Beichte bei dem heiligen Väterchen.

Er schreibt aber weiter:

"Viele Jahre später, bereits im Ausland, bin ich selber einmal Teilnehmer einer solchen Beichte gewesen. Aber ich muß offen gestehen, daß sie auf mich nicht jene Wirkungen der Kraft und des Friedens hatte, die fast immer die persönliche Einzelbeichte, wie sie sonst üblich ist, begleiten. Vater Johannes stand eine besondere Kraft Gottes zur Verfügung."

ausführlicher Bericht in »Stimme der Orthodoxie« 4/97

Ikone des Hl. Johannes von Kronstadt in П.Ф. № 16 Seite 73

NEUE WANDMALEREIEN IN DER ORTHODOXEN KIRCHE BISCHOFSHEIM

Am kommenden Sonntag, dem "Sonntag der Orthodoxie" wird in der Orthodoxen Kirche Bischofsheim eine neue Arbeit des griechischen Kirchenmalers Vaios Tsoulkanakis aus Thessaloniki geweiht.
Auf 4 Quadratmetern Wandfläche schuf Tsoulkanakis, eingerahmt von den Figuren des Heiligen Großfürsten Vladimir und seiner Großmutter, der Heiligen Olga, vier Szenen, die für die Christianisierung der Kiever Rus von großer Bedeutung waren. Die erste Szene zeigt, wie der Apostel Andreas auf dem Kiever "Andreashügel" das Kreuz aufrichtet. Heute steht hier, auf dem höchsten Punkt Kievs, die Andreaskirche. Nach der Überlieferung predigte der Apostel Andreas das Evangelium am Schwarzen Meer und am Dnjepr.
Die zweite Szene zeigt, wie der Großfürst Vladimir von Kiev im Jahre 988 getauft wird. Seine Großmutter Olga war zwar Christin, aber sein Vater, Großfürst Svjatoslav, war nicht getauft und auch nicht geneigt, das Christentum anzunehmen.
In der dritten Szene ist die Ankunft der "purpurgeborenen Prinzessin Anna" aus Byzanz dargestellt. Byzanz war der Inbegriff christlicher Kultur und Weltsicht. Anna, die Schwester des regierenden Kaisers Basilius II., wurde die Frau des christlichen Herrschers Vladimir.
In der vierten Szene ist die Weihe der "Zehntkirche" dargestellt. Der Großfürst gab seinen Zehnt für die Kirche, daher der Name. Sie wurde allerdings 1240 beim Mongoleneinfall zerstört.
Der "Sonntag der Orthodoxie", an dem das Gemälde geweiht wird, heißt auch "Sonntag der Ikonen" oder "Sonntag der Bilderverehrung". An diesem Tag, nämlich dem ersten Fastensonntag, wird des Sieges über die Bilderstürmer und der Wiederherstellung des Ikonenkultes durch die Hl.Theodora im Jahre 843 gedacht.
"Ikonen sind eine Konsequenz der Inkarnation", sagt Vater Fjodor,der Pfarrer der russisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Bischofsheim, "das alttestamentliche Bilderverbot ist in dem Moment nicht mehr wirksam, wo Christus, das Bild Gottes auf Erden, erscheint. Im Bilde verehren wir das Urbild, den wahren Gott. Die Heiligenbilder verehren wir aus demselben Grunde. Heilige sind durch ihren Lebensstil Christophoren, Christusträger geworden. Also letztlich ist es immer Christus, unser wahrer Gott, dem das Bild und der Bilderkult (strenge Einhaltung der Überlieferung beim "Ikonenschreiben" (Malen) Verneigen, Küssen, Beräuchern) gewidmet ist.
Der Sonntagsgottesdienst beginnt um 10 Uhr.

Agnes Lommel

(Rhön- und Saalepost)

НОВОЕ ПРОИЗВЕДЕНИЕ НАСТЕННОЙ ЖИВОПИСИ В ПРАВОСЛАВНОЙ ЦЕРКВИ В БИШОФСХАЙМЕ.

На праздник " Торжество православия " в Русской православной церкви, в Бишофсхайме, была освящена новая работа греческого иконописца Ваеса Цулканкиса из Салоники.

На четырех квадратных метрах стенной поверхности Цулканкис изобразил четыре сцены, обрамленные фигурами святого Великого князя Владимира и его бабушки святой Ольги.Кисть художника оживила события, которые сыграли значительную роль в христианизации Киевской Руси.

На первой сцене мы видим,как апостол Андрей воздвигает крест на " Андреевском холме ". Сегодня здесь,на высочайшей точке Киева,находится Андреевская церковь.Согласно преданию,апостол Андрей проповедовал Евангелие в районах Черного моря и Приднестровья.

Вторая сцена изображает крещение Великого князя киевского Владимира в 988 году.Несмотря на то,что его бабушка Ольга была христианкой,отец Владимира,князь Святослав,остался некрещенным и христианства не принял.

Третья сцена показывает освящение Десятинной церкви.Великий князь отдал десятую часть своего имущества на постройку этого храма.Отсюда и его название.К сожалению,в 1240 году Десятинная церковь была разрушена во время монгольского набега.

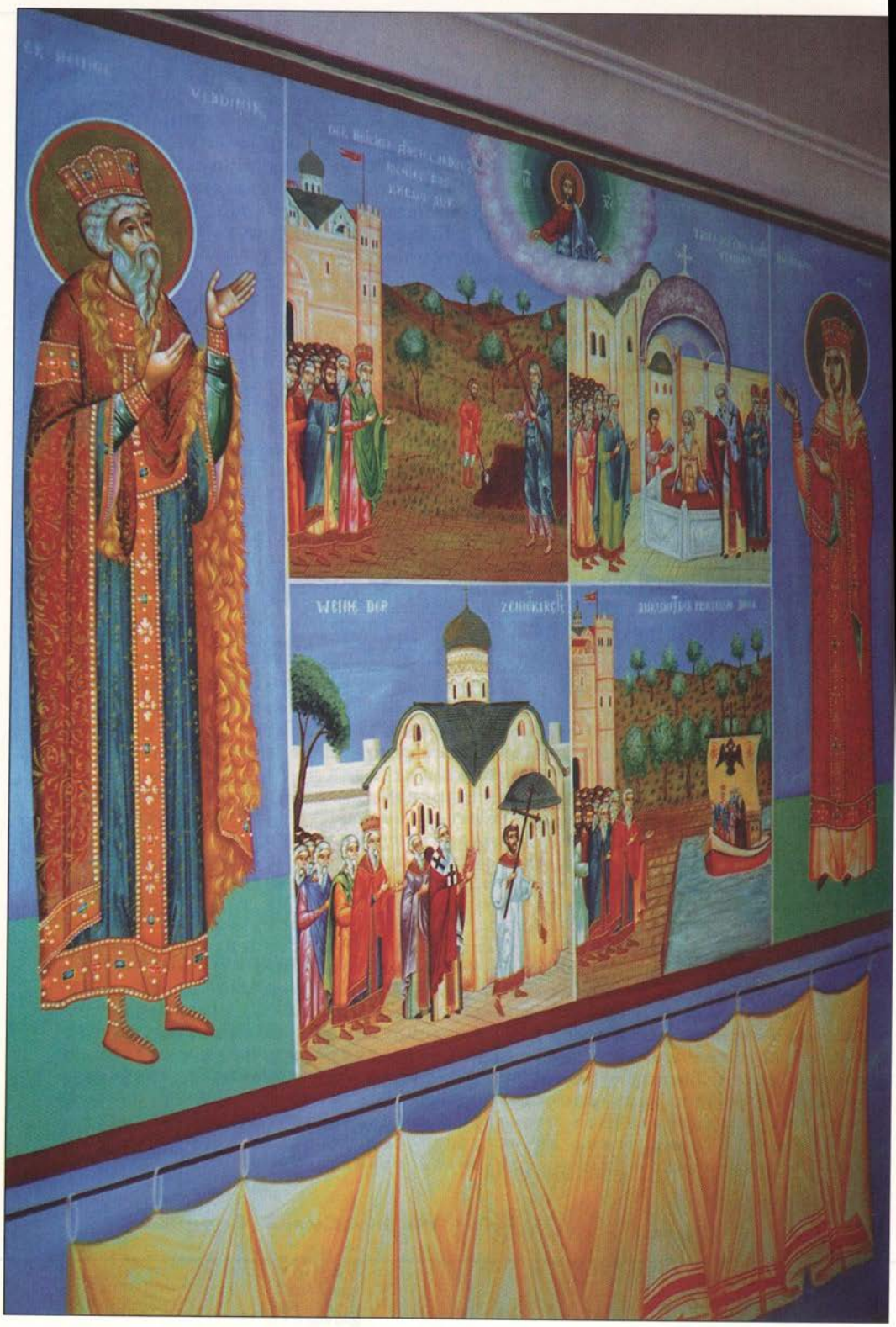
Четвертая сцена повествует о самом трогательном событии - прибытии корабля с невестой князя,царевной Анной.

Воскресный праздник " Торжество православия ",на котором было освящено новое произведение настенной иконной живописи,называется также " праздником икон " или " праздником почитания картин ". В этот день,а именно,в первое воскресение Великого Поста,отмечается победа над иконоборцами и восстановление культа иконы,благодаря святой Феодоре,в 843 году.

" Иконы - это последствие воплощения ",- говорит священник Бишовсхаймской русской православной церкви, - "старозаветный запрет изображений теряет свою силу в тот момент,когда появился Христос - отражение Бога на земле.В иконе мы почитаем прообраз истинного Бога.По тем же самым причинам мы почитаем изображение Святых.Жизненный стиль Святых превращает их в Христофоров, Христоносителей.В конце-концов,только Ему,Христу,нашему истинному Богу посвящены иконы и иконный культ (строгое придерживание преданию иконописи,поклоны,поцелуи,кадение)."

" Новые изображения иконной живописи в нашей церкви делают нашу связь с православием в России еще теснее ", - говорит священник во время службы, - " для православных христиан в диаспоре важно почувствовать идентичность с родной церковью через Святых Русской земли, и в наших молитвах заново открывать их для себя.Жаль,что кое-кто,пользуясь псевдо-националистическими интригами,пытается отделить Киевскую Русь от ее материнской церкви.Точно также мы искренне сожалеем,что иностранными раскольниками наши Святые "лишаются гражданственности" ".

Из ежедневной газеты



Erwachsenenkatechese März 1998

"Aufsteige mein Gebet, wie Weihrauch vor Dein Angesicht! " (Ps.140,2)

Vor ein paar Wochen saß ich gegen Abend in unserer Kirche, da hörte ich, daß von draußen jemand hereinkam. Meistens hört man dann, wie es in der Kerzenkasse klappert und sieht, daß Leute mit brennenden Kerzen hereintreten. Dem aber war nicht so. Eine Frauenstimme ließ sich vernehmen: "Puh, da stinkt's". Und eine andere respondierte: "Komm, da geh'n wa wieda." Schlupp, da schlug die Türe wieder zu.

Für manchen Katholiken ist der Duft des Weihrauchs, der ja permanent in unserer Kirche hängt, verbunden mit der disparaten Erinnerung an lange Gottesdienste, an Hochämter, die die Sonntagspflicht unangenehm ausdehnten. Für die Protestanten ist dieser Duft in der Regel verbunden mit der Vorstellung von unerlaubtem Götzenkult oder Papismus.

Für den Orthodoxen allerdings ist dieser Duft aufs innigste verbunden mit dem Gefühl des Entrückseins in die Sphäre geistlichen Lebens, der Anbetung Gottes und der Liturgie des himmlischen Jerusalem.

Bei uns in der Orthodoxie gehört Weihrauch zum unverzichtbaren Bestandteil liturgischer Handlungen. Besucht man eine orthodoxe Kirche außerhalb der Gottesdienstzeiten, bemerkt man deutlich den überall anhaftenden Geruch.

Die menschliche Fähigkeit des Riechens gehört zur Umweltwahrnehmung und signalisiert die Bekömmlichkeit oder Gefährlichkeit einer Lebenssituation. Geruch löst vegetative und emotionale Reaktionen aus, die bei der Entstehung von Sympathie oder Antipathie eine Rolle spielen. Düfte sind Erkennungsmarken für Räume, Jahreszeiten, Personen und Sachen; sie helfen bei der Orientierung über das Unterbewußsein. Erfahrungen und Erinnerungen sind mit Gerüchen verknüpft. Von den ca. 200000 Sorten von Gerüchen sind bestimmte in den Dienst der Kultur getreten.

Sie wurden genutzt, um Stimmungen zum Ausdruck zu bringen. Der religiöse Bereich macht dabei keine Ausnahme. Weihrauchduft signalisiert Nähe und Begegnung mit Heiligkeit.
Das Verbrennen von Weihrauch gehört zum Ursymbol des Gottesdienstes.
Lesen wir in Ex 30,7 und Lev 16,12 über das Weihrauchopfer am Morgen und am Abend, das den Menschen reinigt, für den Kontakt mit Gott qualifiziert und eine dem Heiligen angemessene Atmosphäre schafft.
Im Buch Exodus (30,34-38) wird die Mischung des Räucherwerkes als Begleitzeichen für Gottes Anwesenheit im Offenbarungszelt festgelegt. Diese Mischung von reinem Weihrauch mit anderen Duftstoffen drückt durch seinen Wohlgeruch die Köstlichkeit und das Wohwollen Gottes selbst aus.
Da das Räucherwerk gleichzeitung Produkt und Opfergabe des Menschen ist, stellt es auch die Verehrung und Hingabe des glaubenden Volkes vor Gott dar.
Die Offenbarung des Heiligen Johannes greift auf die Tempelliturgie zurück, wenn sie von goldenen Schalen mit Räucherwerk, das die Gebete der Heiligen darstellt, als von Elementen in der himmlischen Liturgie spricht (Offb 5,8f).
Von hier aus ist es bis zur Umsetzung in christliche liturgische Praxis nur ein kleiner Schritt.
Der Hl.Paulus spricht vom "Duft der Erkenntnis Christi", der sich als "Lebensduft" für die Gläubigen und als "Todesduft" für die Nichtglaubenden ausbreitet (2 Kor 2,14f.)
Kein Wohlgeruch auf der ganzen Welt hat eine so lange und berühmte Geschichte.
Die Königin von Saba überreichte König Salomo 21 Talente Gold und Weihrauch . Weihrauch war ein so

kostbarer Stoff, daß die Karawanenwege, auf denen der Transport erfolgte, unter dem Namen "Weihrauchstraße" bekannt geworden sind.
Südarabien war in seiner Blütezeit ein fruchtbarer Landstrich. Zu den natürlichen Reichtümern der Region zählten Gold, Kupfer und Edelsteine. Am einträglichsten aber war der Weihrauchhandel.
Genaue Vorschriften regelten den Vertrieb des Harzes und die Pflege der Olibanum-Wälder. Die Benutzung der Straßen und sicheren Herbergen in den Städten war durch Gesetz geregelt. Durch den Zoll blühten die befestigten Orte an den Karawanenrouten auf.
Die Weihrauchstraße lief parallel zur Küste des Roten Meeres. Reichtum erzeugt Feinde. So wechselten die alten Städte häufig den Besitzer und wurden im Lauf der Jahrhunderte zerstört.
Die Magier aus dem Morgenland schenkten dem neugeborenen König in der Krippe das Wertvollste, was die alte Zeit damals besaß, Weihrauch. Früher war Weihrauch sein Gewicht in Gold wert, wirklich ein königliches Geschenk. Heute ist es anders. Auf den orientalischen Basaren bekommt man ein Pfund Weihrauch schon für 5 Dollar. Wäre es immer noch sein Gewicht in Gold wert, müßte man 10 000 Dollar dafür hinblättern.
Der orientalische Weihrauch gehört zur Familie der Balsam-Baum-Gewächse. Es ist das getrocknete Harz des Boswellia thurifera- Bäumchens, das ungefähr mannshoch wird. Zur Ernte wird der Stamm angeritzt, damit das Harz herausquellen kann. Es trocknet relativ schnell und kristallisiert in gesprenkelten Körnern verschiedener Größe. Man könnte sie für kleine Steine halten.
Olibanum entwickelt als Räucherwerk einen bekanntlich sehr aromatischen Duft; in stärkerer Dosierung kann dieser sogar narkotisch wirken.

Blätter und Blüten des Weihrauchbaum

Weihrauch wirkt desinfizierend und entkrampfend auf die Atemwege.
Sein schlechter Ruf bei den früheren Hochämtern der römischen Kirche ist auf den Gebrauch von Ersatzstoffen zurückzuführen, Kunstharze und minderwertige Auffüllstoffe wie Lavendel, Zimt, Thymian, Wacholder und Tannenharz verschlechtern den Geruch und nehmen der Duftwolke ihre Leichtigkeit.
In der orthodoxen Kirche legte man immer Wert auf guten Weihrauch, der wirklich duftet und nicht etwa zum Husten reizt.
Während im Westen die Qualität allein durch die Verwendung des Harzes und der Beimischungen von Blüten und Rinden erreicht wird, werden im Osten mit Duftessenzen zubereitete Weihrauchsorten benutzt, deren Grundlage nicht unbedingt ein Harz der Boswellia-Gattung sein muß.
Besonders in Griechenland wird solcher Weihrauch von den Familien auch zu Hause benutzt und vor den Ikonen entzündet. Man findet kleine Päckchen zum Verkauf daher in Kirchen und selbst an Zeitungskiosken. Es gibt starke Preisunterschiede, je nach Typ, hocharomatischer Weihrauch ist teuer, gemessen am Arbeitsaufwand in den Klöstern, wo er fabriziert wird, ist er aber immer noch billig.
Die Weihrauchproduzenten kaufen sich meist große Säcke mit feingemahlenem Harz, das von Mühlen bezogen werden kann. Dies dient aber nur als Grundstoff, als Trägersubstanz für die ätherischen Öle. Die Trägersubstanz kann durchaus auch von irgendwelchen Koniferenarten stammen. Der Duft, der schließlich beim Verbrennen entsteht, wird überwiegend durch die Zutaten bestimmt. Das sind ätherische Öle, bulgarisches Rösenöl hat den besten Namen, aber auch von Asparagusblüten bis Zypressen gibt es eine reiche Palette an Möglichkeiten.

Es gibt auch Weihrauchhersteller, die ihr Öl aus tausenden von Blütenblättern selbst gewinnen, ein Riesenaufwand, wie ich schon beobachten konnte.
Das gewählte Öl wird nun zusammen mit einer Bindesubstanz dem gemahlenen Weihrauch zugesetzt. Für das Mischungsverhältnis hat jedes heilige Väterchen oder Mütterchen sein Geheimnis. Man knetet dann einen festen Teig, dem häufig noch ein Farbstoff beigemischt wird, um die fertigen Sorten auch optisch unterscheiden zu können. So erhält Rosenweihrauch ein rotes, Hyazinthen ein blaues und Zitronenweihrauch ein gelbes Pigment.
Nun ist zügiges Arbeiten vonnöten. Je schneller das Duftöl im Teig gebunden wird, desto stärker duftet der Weihrauch später.
Wenn alles gut durchgeknetet ist, wird der Teig in kleinen Portionen auf dem Tisch ausgewalzt. Gegen das Ankleben am Tisch und am Walzwerkzeug wird Magnesiumpulver benutzt. Die bleistiftdicken Wülste werden mit einem Messer in etwa 2 cm lange Stücke gehackt und in einen Trog mit Magnesiumpulver geworfen. Nun kommt die nächste Teigportion zum Walzen und Schneiden.
Noch bevor der Weihrauch endgültig aushärtet, müssen die Abschnitte in etwa 5 mm lange Stücke geteilt werden.
Am Ende hat man erbsengroße Stücke vor sich, die in Form und Duft nicht mehr viel mit dem Harz zu tun haben, aus dem sie gemacht sind.
Wieviel Arbeitszeit genau in einem Kilo solchen Weihrauchs steckt, ist schwer zu ermessen.
Weihrauch ist ein wirkliches Zeichen des Gebetes, die Herzensgebete der gottgeweihten Weihrauchhersteller werden gleichsam in den Teig mit eingeknetet und steigen bei der Inzens mit auf, als wohlgefälliger Duft für den Herrn (Lev.2,2).